

Gorffender die Sitzung des Ausschusses auf unbestimmte Zeit. Die sozialdemokratischen Ausschussmitglieder waren zu der zweiten Ausschusssitzung überhaupt nicht erschienen.

Eine Erklärung Löbes.

In der Äußerung, die dem Abgeordneten Löbe von den Nationalsozialisten vorgeworfen wurde, gibt er selbst folgende Erklärung ab: In einer Versammlung in Bad Salzungen war ich vor der Eröffnung der Versammlung mit Jutrusen von Nationalsozialisten bedacht worden und führte deshalb aus: „Die Nationalsozialisten nennen mich Kriegsdienstverweigerer, Landesverräter, Novemberverbrecher. Sie haben den Kampf auf das persönliche Gebiet geschoben. Was würden sie sagen, wenn wir von ihrem Führer unter Hinweis auf seine Herkunft Adolf, der Sowjale' lagen würden? Der Ausdruck von blutigen Fingern' beruht auf freier Erfindung.“

Ein Brief Löbes an Göring.

Abgeordneter Löbe hat an den Reichspräsidenten Göring ein Schreiben gerichtet, worin er Göring bittet, auf Grund seiner präsidialen Befugnisse dafür zu sorgen, daß er, Löbe, die Wiederaufnahme der Beratungen in einer neuen Sitzung durchführen könne, die er ansetzen werde, sobald Görings Zustimmung in seinen Händen sei.

Görings Antwort an Löbe.

Reichspräsident Göring hat auf den Brief des Abgeordneten Löbe in einem ausführlichen Schreiben geantwortet. Er hat darin zum Ausdruck gebracht, daß erst einmal eine Vereinigung zwischen den beteiligten Ausschussmitgliedern versucht werden solle. Wenn indessen ein befriedigendes Resultat nicht zu erzielen sei, so werde der Reichspräsident Göring eine Vermittlung herbeiführen, um die sachliche Arbeit pflichtgemäß zu gewährleisten.

Löbe soll sich entschuldigen.

Ein Schreiben des Abg. Frank II an Reichspräsident Göring. Der Reichstagsabgeordnete Frank II (Nat.-Soz.) hat an den Reichspräsidenten Göring aus Anlaß der Vorkommnisse in der Dienstsitzung des Überwachungsausschusses des Reichstages ein Schreiben gerichtet, in dem er zunächst betont, daß der Brief des Abgeordneten Löbe an den Reichspräsidenten eine Fülle von Unrichtigkeiten enthalte. Frank II spricht dann im Namen der nationalsozialistischen Mitglieder des Überwachungsausschusses die Forderung aus, entsprechend der von der sogenannten Brüning-Regierung seinerzeit beschlossenen Änderung der Reichstagsgeschäftsordnung dem Abgeordneten Löbe im Wege der Ausschussabstimmung das Amt des Vorsitzenden zu nehmen und ihn durch eine andere vom Ausschuss zu wählende Persönlichkeit zu ersetzen. Die nationalsozialistischen Mitglieder des Überwachungsausschusses würden, solange dieser Forderung nicht stattgegeben wird, Sitzungen des Ausschusses mit allen parlamentarischen und gesetzlich erlaubten Mitteln unmöglich machen.

Zum Schluß kommt Frank II auf das Ersuchen Löbes an Göring zu sprechen, auf Grund seiner Präsidialbefugnisse künftige Sitzungen des Ausschusses sicherzustellen. Er bittet den Reichspräsidenten, seine Stellungnahme davon abhängig zu machen, daß Löbe sich für seine dem Führer der NSDAP. angetane Verunglimpfung entschuldige. Für diesen Fall stellt Frank II die Möglichkeit einer Überprüfung des Standpunktes der nationalsozialistischen Mitglieder des Überwachungsausschusses in Aussicht.

Briefwechsel Hindenburg — Held.

Bayern sagt nicht.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat der Meinungsaustausch zwischen dem Reichspräsidentenpalast und dem bairischen Ministerpräsidium stattgefunden. Einzelheiten über diesen Meinungsaustausch werden jedoch nicht mitgeteilt. Es ist jedoch anzunehmen, daß es sich um die gleichen Fragen handelt, die dieser Tage bereits in der Besprechung zwischen Vizekanzler von Papen und Staatsrat Schäffer behandelt worden sind.

Wie aus einem Artikel der bairischen Volkspartei Korrespondenz hervorgeht, läge für Bayern nichts näher als sich klagen an den Staatsgerichtshof des Reiches zu wenden. Wenn das nicht geschehe — in Bayern wenigstens scheinbar keine Reklame zu bestehen —, so sei das nicht gerade schmeichelhaft für den Staatsgerichtshof. Verzichteten die Länder auf die Rechtsmittel, so würden sie sich darauf besinnen, ihre politischen Mittel um so entschiedener zum Einsatz zu bringen. Es sei Pflicht aller Länder, dafür zu sorgen, daß ausgedehnt von der Situation, in die der Reichsrat geraten sei, raschestens eine Klärung der Dinge herbeigeführt werde.

Der bairische Ministerialdirektor Sperr bei Fried.

Der geschäftsführende Leiter der bairischen Gesandtschaft, Ministerialdirektor Sperr, besuchte den Reichsinnenminister Dr. Fried. Entgegen anderslautenden Meldungen ist dabei eine Stellungnahme der bairischen Regierung zu der Verordnung des Reichspräsidenten über die Neuordnung der Regierungsverhältnisse in Preußen nicht erfolgt.

Vortänzig kein Reichsrat.

Der Reichsrat war zu seiner nächsten Vollversammlung auf Donnerstag einberufen worden. In dieser Sitzung wäre auf Grund der neuen Verordnung das Land Preußen zum erstenmal durch die Bevollmächtigten des Reichskommissariats vertreten gewesen. Diese Reichsratsitzung ist jedoch im Hinblick auf die veränderten Verhältnisse abgesetzt worden. Ein neuer Zeitpunkt ist noch nicht festgelegt. Der Zeitpunkt der Einberufung wird wahrscheinlich von der Stellungnahme der übrigen Länder zu der neuen Lage in Preußen abhängen.

Kann Hitler auf sein Gehalt verzichten?

Der nationalsozialistische Berliner Angriff hatte kürzlich gemeldet, daß Reichkanzler Adolf Hitler auf sein Gehalt verzichten habe. Von zuständiger Stelle wird hierzu erklärt, es sei noch nicht fest, ob ein Kanzler oder ein Reichsminister auf sein Gehalt verzichten könne. Der

Reichkanzler wird voraussichtlich sein Gehalt einem Kuratorium, das paritätisch zusammengesetzt ist, zur Verteilung an die Hinterbliebenen erschaffener Nationalsozialisten und der Polizei zur Verfügung stellen.

Deutschlands Abrüstungsbereitschaft.

Aber freie Hand bei einem Scheitern der Genfer Konferenz.

Das amtliche englische Nachrichtenbüro Reuters veröffentlicht eine Berliner Meldung über die Haltung der Reichsregierung zur Abrüstungsfrage und zu Deutschlands Gleichberechtigungsanspruch. Der Berliner Korrespondent von Reuters Büro erklärt, er erfahre von maßgebender deutscher Seite, die augenblickliche deutsche Regierung habe den christlichen Wunsch, bei der Lösung der Frage „allgemeine Abrüstung“ auf der Grundlage der Gleichberechtigung und derselben Sicherheit für alle Nationen mitzuwirken.

Auf der Grundlage der Gleichberechtigung werde die deutsche Regierung es nicht ablehnen, Abrüstungsbeschränkungen zuzustimmen und mit den anderen Regierungen bei der Schaffung einer wirklichen und dauernden Friedensorganisation zusammenzuwirken.

Der Reuters-Korrespondent erklärt weiter, die obige Äußerung, die von hoher amtlicher deutscher Seite komme, könne dahin ausgelegt werden, daß Reichkanzler Hitler und seine Kollegen im Kabinett beabsichtigen, auf allgemeine Abrüstung in Sens mit den äußersten ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu bringen.

Sie bedeute auch, daß Deutschland, wie es dies stets getan habe, darauf bestehe, unbedingte dieselben Rechte hinsichtlich der Abrüstung zu erhalten wie die anderen Nationen, und darauf, daß alle militärischen Beschränkungen, die ihm durch „Verträge“ auferlegt wurden, beseitigt werden.

Mit anderen Worten, wenn in Sens z. B. eine Vereinbarung erzielt werde, daß keine Nation mehr als 1000 Militärsflugzeuge besitzen dürfe, dann müsse Deutschland die Erlaubnis erhalten, sie in gleicher Zahl zu besitzen, und wenn die Grenze der schweren Geschütze auf 500 festgelegt werde, müsse Deutschland das Recht haben, 500 zu besitzen.

Zugleich werde amtlich betont, dies bedeute nicht, daß Deutschland sofort Flugzeuge oder Geschütze bis zum erlaubten Höchstmaß bauen dürfe. Deutschland habe tatsächlich weder die Mittel noch den Wunsch, dies zu tun, aber das theoretische Recht, es zu tun, müsse ihm gegeben werden. Wenn andererseits die Abrüstungskonferenz zu einer Vereinbarung der Nationen führe, unter der Deutschland im Verfall der „Vertrag“ auferlegten Stand abzurufen, dann sei Deutschland sofort bereit, auf einen noch niedrigeren Stand abzurufen.

Sollte die Abrüstungskonferenz, entgegen den Erwartungen, infolge der Weigerung, Deutschland Gleichberechtigung zu gewähren, mit einem Mißerfolg enden, so würde Deutschland nach der in Berlin vertretenen Ansicht freie Hand haben, die Schritte zu unternehmen, die für notwendig erachtet würden, um die Sicherheit des Landes zu gewährleisten.

Hus unjerer Heimat

Wilsdruff, am 8. Februar 1933.

Wochblatt für den 9. Februar.

Sonnenaufgang	7 ¹⁷	Mondaufgang	15 ¹⁷
Sonnenuntergang	17 ¹⁷	Monduntergang	7 ¹⁷

1834: Der Dichter Felix Dahn geb.

50 Jahre Landesgefangbuch. Ein Meistein in der Geschichte der evangelisch-lutherischen Landeskirche wird der Tag bleiben, an dem — es war am 6. Februar 1883 — das Landesgefangbuch erschienen ist. Denn damit war der letzte wichtige Schritt zur Vereinheitlichung der sächsischen Landeskirche getan. Bis zum Erscheinen des neuen Gevangbuches, des gleichen, das heute noch in Gebrauch ist, konnte von einer Einheitlichkeit schlechterdings keine Rede sein. Weit über 30 verschiedene Gefangbücher wurden in den verschiedenen Gemeinden benutzt und sie wichen teilweise ganz erheblich voneinander ab. Die Bearbeitung des Entwurfes für ein einheitliches Gevangbuch war vom Kultusministerium auf Vorschlag des Landeskonferenzpräsidenten vom Pfarrer D. Ahlfeld in Leipzig übertragen worden. Im Konsistorium ist vor allem der spätere Oberhofprediger Konsistorialrat Koblshütter an der Arbeit beteiligt gewesen.

Ein böser Gast, die Grippe, tritt seit einigen Tagen auch in unserer Gegend auf. Glücklicherweise ist der Verlauf der Krankheit in fast allen Fällen ein gutartiger, denn nach kurzem, allerdings oft recht heftigem Fieber fühlen sich die Patienten bald wieder wohl. Es sei aber trotzdem zur Vorsicht ermahnt, denn Nacherkrankungen können recht unangenehm werden.

Der Verein junger Landwirte hielt gestern nachmittag im „Ader“ eine gutbesuchte Vortragsversammlung ab, in der der Vorsitzende Bruchholz-Hörsdorf auch eine große Anzahl Mitglieder des Vereins ehemaliger landwirtschaftlicher SchülerInnen begrüßen konnte. Als Vortragender hatte sich Landwirt Harald Lippert-Schmiedewalbe zur Verfügung gestellt. „Mit dem Fahrrad durch Süddeutschland“ lautete das Thema. In außerordentlich anschaulicher und fesselnder Weise wählte er von der Höhe des Thüringer Waldes, in Lobenstein, nach dem berühmten Ballfabrikort Biergebülligen, am Staffelsstein usw. vorüber nach der alten Bischofsstadt Bamberg. Neben den baulichen und landschaftlichen Schönheiten nahm hier wieder vor allem das berufliche Interesse gefangen: Besuch in dem ersten praktischen Silobetrieb Deutschlands. Auf der Höhe des Steigerwaldes wurde dem reichen Kloster Erbach ein Besuch abgestattet und nach Würzburg, dem großen Versuchsgut der fränkischen Bauernvereine Erbachhof, wo vor allem der Lagersaumbau gepflegt wird. Nach Berthheim und Riltenberg ging schließlich ins Rheintal und zum Ziele: Rannheim, wo die Ausstellung der D.V. stattfand und die gebührende Beachtung fand. Die Heimreise ging über Heidelberg, Bad Mergentheim, Rothenburg o. d. T., durch die Fränkische Schweiz nach Badreuth und durchs Fichtelgebirge über Münchberg nach Hof, wo der Zug das Stabholz abließ. Eine große

Anzahl Lichtbilder gaben die Schönheiten wieder, die die Wanderer mit offenen Augen gesehen. — Reicher Beifall lobte den Vortragenden seine lebendigen Schilderungen, für die sich der Vortragende namens des Vereins noch besonders bedankte. Auch Landwirt Philipp-Plankestein gab seiner Freude über das Gesehene und Gehörte Ausdruck und empfahl, seine Gelegenheit ungenutzt zu lassen, die Schönheiten des deutschen Vaterlandes kennen zu lernen, der Schlusseffekt bleibe immer wieder: Heimat bleibt Heimat!

Umsatz- und Vermögenssteuer sind fällig. Das Finanzamt macht weiter im amtlichen Teile dieser Nummer darauf aufmerksam, daß die Ausgabe der Steuerquittungen in den vorliegenden Stücken von 50 Mk. und höher, soweit Antrag hierfür vorliegt, bereits erfolgt und zwar wöchentlich einmal Freitags und außerdem am 17. jeden Monats.

Der Betriebschadenverein Reichen hielt am Sonnabend nachmittag in der „Sonne“ in Reichen seine Jahreshauptversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Gutsbesitzer R. Zieger, geleitet wurde. Man gedachte ehrend des kürzlich verstorbenen Vorstandsmitgliedes Rudolf Hering-Nieder-Neubühl und nahm dann den vom Kassierer Herrn Fischer erstatteten Bericht über das zweite Geschäftsjahr entgegen. Die Einrichtung des Vereins hat sich auch in diesem Jahre als segensreich erwiesen. Es sind drei Schadenfälle vorgekommen: in Steinbach, Wittmannsdorf und Weißchen, und die ausgerechneten Schadenergütungen von zusammen 201,20 RM waren in allen Fällen eine hochwillkommene sofortige Hilfe. Für weitere große Brände im Bezirk, welche Besitzer befallen, die dem Verein nicht angehören, und die deshalb auf diese Hilfe verzichten müßten, werden voraussichtlich Veranlassung sein, daß sich noch mehr Landwirte dem Verein anschließen. Im vergangenen Jahre hatte er durch Hinzutritt von 27 neuen Mitgliedern (bei einem Abgang von 4) eine Mitgliederzahl von 375 erreicht mit einem Besitz von 8413 Hektar und 229 Hektar Pachtland. Die vom Rechnungsprüfer (Schreiber-Stubna) beantragte Entlastung des Kassierers und Vorstandes wird einstimmig ausgesprochen, die Umlage auf 11 Pf je Hektar festgesetzt. Die Wahlen zeigten eine nicht überall anzutreffende Bereitwilligkeit zur Uebernahme der Vereinsämter. An Stelle des durch einen Unfall an der Weiterführung seines Amtes behinderten 2. Vorsitzenden Döring-Ruschwitz, wurde Blüthner-Rauha (bereits bisher dem Vorstand angehörig) gewählt, für den verstorbenen Obmann Hering Herr von Schönberg auf Oberreinsberg, als dessen Stellvertreter Funk-Drilla. Die ausscheidenden Besitzer (Fischer-Gruna, Wittich-Röska) wurden einstimmig wiedergewählt, als Ersatz für Herrn Blüthner der Gutsbesitzer Art. Honide-Daubnig und an dessen Stelle Gutsbesitzer Arwed Fiedler-Praterbüsch. Die Empfänger der Entschädigungen nahmen Gelegenheit, für die prompte Erledigung ihrer Angelegenheit zu danken. Der Vorsitzende sprach über die verschiedenen Versicherungsangelegenheiten, und Gutsbesitzer Blüthner über Sicherung in Schadensfällen, die durch vorsätzliche oder fahrlässige Brandstiftung entstanden sind.

Kesselsdorf. Handball. Kesselsdorf 1. — 1877 Meister Das für vergangenen Sonntag angelegte Treffen beider Mannschaften mußte wegen nicht spiefsähigem Platz ausfallen.

Robota. Einäscherung. Am Dienstag erfolgte im Krematorium zu Freiberg die feierliche Einäscherung unserer ältesten Einwohnerin, Frau Theresia verw. Kohl. Nach einem Leben reich Segens, aber auch herber Schicksalsschläge, das Pfarrer Bobbe-Bergsvalde schilderte, schied sie im Bewußtsein, Gott gedient und dem Vaterlande geopfert zu haben, aus der Welt.

Robota. Grippe. Den unbeständigen Bitterungsstörungen zufolge sind auch hier, wie allerorts, unter Erwachsenen und Kindern zahlreiche Grippefälle zu verzeichnen.

Rautsch. Am dichtesten Saale des Gasthofes zu Rautsch veranstaltete die R.E.-Bühne Reichen den 1. Teil des Abend. Pp. P. Münch-Scharfberg begrüßte namens der Ortsgruppe Scharfberg der R.E.D.A.V. die zahlreichen Anwesenden. Die R.E.D.-Kapelle Reichen umrahmte die Vortragsfolge durch musikalische Darbietungen. S.H. Mann sang die trug einbrudsvoll einen melodramatischen Vortrag vor, in dem der Held der deutschen Marine in der Seeblacht bei den Falklandsinseln verhehrt wurde. Käthe Wegener und He. Rothmeier boten hervorragend schöne Solistiken. Im Mittelpunkt des Abends stand die Wiedergabe des Militärschwankes „Ein fiescher Junge“ von K. Müller-Malberg. Wenn man das Stück als Grotteske auffaßt, kommt man ganz auf seine Kosten. Die stürmischen Lachsalben zeigten dies zur Wähe. Die Spieler waren durchweg hervorragend. Vor allem ist der Unternehmungswille der neugegründeten R.E.-Bühne zu begrüßen. Der Besuch kann nur warm empfohlen werden. Nach Abwicklung des Programms spielte man Tanzmusik.

Gauernitz. Trotz mehrfacher Grippeerkrankung darstellender Kinder — auch zwei Lehrer erkrankten am folgenden Tage — wiederholte die hiesige Schule die kürzliche Aufführung „Die Zwergengpost“ noch zweimal und hatte damit abermals großen Erfolg. Ein beträchtliches Teil des Ertrages konnte der örtlichen Winterhilfe zugeführt werden. Deshalb dankte Bürgermeister Dreßler auch am Schluß herzlich den Zuhörern für ihr zahlreiches Erscheinen und bat, auch weiteren Veranstaltungen dieser Art gleiches Interesse zuzuwenden. Von dem Einspringen anderer Kinder für die Erkrankten ließ die fleißig abrollende Aufführung nichts spüren. Nur am öfteren erhallenden Hulten erkannte man den drohenden Grippeangriff. Dieser hat sich denn auch in den letzten Tagen in Schule und Gemeinde ordentlich bemerkbar gemacht, so daß bereits die Schließung der Schule erwogen werden mußte.

Niederwartha. Das am Dienstagvormittag hier durchkommende Elbeis brachte viel Baumwurzeln, Reste und Stangen mit. Am jenseitigen Ufer nahmen Arbeitslose die Gelegenheit wahr, mit Stangen das antreibende Holz abzufangen, um sich Brennholz zu schaffen.

Kirchennachrichten

Wilsdruff, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Bereinskalender.

Frauenverein Stambach, 8. Februar Restaurant Thomae Versammlung.

Militärverein, 11. Februar, „Ader“ Versammlung.

Freiwillige Feuerwehr, 14. Februar 8 Uhr in der „Sonnhalle“ Dienstversammlung.

Sängerortsguppe, 15. Febr. 8 Uhr Singstunde und Hauptversammlung.

Wetterbericht.

Vorhersage der sächsischen Landeswetterwarte für den 9. Februar: Zeitweise aufziehende Winde aus westlichen Richtungen. Vorwiegend stark bewölkt, Neigung zu Nebelbildung. Temperaturverhältnisse nicht durchgreifend geändert. Auftreten von meist leichten Niederschlägen.

Bericht über die Verwaltung der Gemeinde Grumbach im Kalenderjahr 1932.

Zu Beginn des Jahres 1932 wurde das Präsidium des Gemeindevorstandes in folgender Zusammen-
setzung wiedergewählt: Zum Vorsitzenden Bürgermeister A. Kaiser, als Schrift-
führer Wirtschaftsbefehlshaber A. Kaiser, als Stellvertreter
Beamtensamwärtiger W. Sommer. Im Kollegium trat infolgedessen
eine Änderung ein, als durch den Tod des Gemeindevor-
standes Mitglied Wirtschaftsbefehlshaber Weber als Gemeindevor-
standesmitglied berufen wurde. Durch die im November des Berichtsjahres
stattgefundenen Gemeindevorstandeswahl scheideten mit
Wirkung vom 31. Dezember 1932 aus dem Gemeindevor-
stand die Herren Vizebürgermeister Kaiser, Gemeindevor-
standesmitglied Weber, Gemeindevorstandesmitglied Müller. Neu
eingewählt sind: die Herren Mähler, Döhrner, Pföhner, Reibhorn
(Nationalsoz.) und Bürgerliche Einheitsliste), Alt (E.P.D.)
(E.P.D.) und Hähnch (K.P.D.). Die Arbeit des Kollegiums
erstreckte sich im vergangenen Jahre auf 8 Hauptsitzen, in
denen über 52 Angelegenheiten öffentlich und 46 nichtöffent-
lich beraten wurde. Außerdem erledigten sich einige Punkte
durch schriftliche Anträge.

Die Tätigkeit der Ausschüsse erstreckte sich wie üblich auf
die Vorbereitung und zum Teil Befichtigung der Beratungs-
gegenstände. Der Sandgrubendirektor, den die Gemeinde an
der Tharandter Straße unterhält, mußte wegen vollständiger
Ausbeutung stillgelegt werden. Durch den starken Geburten-
rückgang in den letzten Jahren wurde auf Anordnung der
Amtshauptmannschaft Meissen der Hebammenbezirk Grumbach
aufgelöst und dem Hebammenbezirk Kesselsdorf zugeschlagen.
Vom Polizeiwesen. Die Zahl der Abstrafungen war im
Berichtsjahre geringer als im Vorjahr, sie betrug 1932 15 und
1931 noch 20. Zu Störungen der öffentl. Ruhe und Sicher-
heit ist es im Berichtsjahre außer mehreren Einbrüchen nicht
gekommen. Als nicht dankwürdig mußte das Fleisch von 27
(25) Kindern und 11 (13) Schweinen auf der hiesigen Frei-
bank verkauft werden. Außerdem ist das Fleisch mehrerer
Tiere auf Anordnung des Tierarztes als ungenießbar vernich-
tet worden. Zwangsordnungen wurden 94 mit einer
Summe von 5101,96 RM. (im Vorjahr 30 mit einer Summe
von 223,— RM.) ausgeführt. Da sich die Zahl derselben
mehr als verdreifacht hat, ist auch ein untrügliches Zeichen
der Zeit.

Die notwendige Unterhaltung der Straßen und Wege er-
forderten im vergangenen Jahre den sehr hohen Aufwand von
5177,28 RM. Hierbei sind allerdings die außer den laufen-
den Unterhaltungen stattgefundenen Massenschüttungen von
insgesamt 500 laufende Meter Weg mit einer Verteilungs-
breite von 4½ bez. 5 Meter mit inbegriffen. Mit der vom
Staat schon längst geplanten Verlegung bez. Verabfolgung
der Hofstr. Staatsstraße hat man gegen Ende des Berichtsjahres
begonnen und sie ist auch schon ein gutes Stück vor-
wärtsgeschritten. Außer großen Erdarbeiten ist die neue Be-
tonbrücke bereits fertiggestellt. Gegenwärtig ruhen die Arbeiten
bis zum Frühjahr.

Das Schulwesen. An der vor einigen Jahren eingerich-
teten Schulpflege nehmen gegenwärtig 67 Kinder
teil. Die schulärztlichen Untersuchungen in den einzelnen Klas-
sen ergaben im allgemeinen ein befriedigendes Resultat. Durch
eine freiwillige Hausammlung in der Gemeinde war es mög-
lich, auch für das letzte Klassenzimmer, indem noch die schon
verwendet als unbrauchbar und unhygienisch erklärten Schulbänke
zu ersetzen, gebraucht wurden, eine neuzeitliche Ausstat-
tung zu erlangen. Anlässlich des 50jährigen Bestehens des
neuen Schulgebäudes fand ein den wirtschaftlichen Verhält-
nissen angepaßtes Schulfest statt.

Für den Feuerchutz ist in unserer Gemeinde bestens ge-
sorgt. Die gut eingetübte Freiwillige Feuerwehr gewährleistet
im Ernstfalle jederzeit ein energisches Eingreifen. Im Jahre
1932 fanden 12 Übungen der Freiwilligen und 2 gemeinsame
Übungen mit der Pflichtfeuerwehr statt. Theaterwachen wur-
den 10 ausgeführt. Ein lang gehegter Wunsch ging der Wehr,
sowie der gesamten Einwohnerschaft mit dem Kauf einer Mo-
torwache in Erfüllung. Trotz der schweren Zeit ist hier ein Ob-
jekt angeschafft, das für eine Gemeinde von der Größe Grum-
bach unentbehrlich ist. Die Spritze sowie ein hierzu benötigter
Rennschlitten wurden von der Firma Julius Müller-
Reinhold gekauft und geliefert. Die Gelder zum Kauf dieser
Neuanschaffungen wurden in dankenswerter Weise durch frei-
willige Sammlungen aufgebracht.

Das Fürsorgewesen. Im vergangenen Jahre haben zuerst
3, dann 2 Kleinrentner, erst 11, dann 9 Sozialrentner und

8 Mittellose laufend Unterstützung erhalten, für welche ein Ge-
samtbetrag von 3498,40 RM. erforderlich war. Groß war die
Not der Landstraße, denn im Berichtsjahre erhielten nicht
weniger als 1293 Durchreisende von der Gemeinde Grumbach
das Ortsgeleit in Höhe von 10 Pf. An die Durchreisenden
werden seit längerer Zeit anstatt Bargeld Wohlfahrtsmarken
ausgegeben, die von Geschäften in dieser Gemeinde für
Lebensmittel (ausgenommen Alkohol und Rauchwaren) ein-
gelöst werden. Obdachlose wurden 325 beherbergt. Die wie im
Vorjahr zur Linderung der größten Not vorgenommene Samm-
lung für die Winterhilfe erbrachte folgende Spenden, die
dann von einem aus allen Kreisen der Gemeinde zusammen-
gesetzten Ausschuss an die Bedürftigsten verteilt worden sind
bez. noch verteilt werden: 23,60 Zentner Roggen ist gleich 425
Brot, 1,90 Zentner Weizen, 2 Zentner Kartoffeln, 30
Zentner Bräutels, 31 Stück Brot, 3 Stück Butter, 1 Speck-
seite und 1 Kinderhose sowie 123,60 RM. Bargeld. Im Wet-
tinfist Coswig befinden sich zur Zeit noch 4 Pflöge. Die
Erwerbslosigkeit ist im Berichtsjahre wieder stark gestiegen,
betrag am Jahresende 121 (77). Davon waren 56,1% Wohl-
fahrtsverwerbslose. Die Zahl der unterstützten Wohlfahrts-
erwerbslosen hat sich im Berichtsjahre nahezu verdoppelt,
wurden Anfang 1932 34 Wohlfahrtsverwerbslose mit zirka
wöchentlich 300 RM. unterstützt, so benötigte man Anfang Ja-
nuar für 68 Wohlfahrtsverwerbslose wöchentlich zirka 550 RM.
Bis heute sind die Wohlfahrtsverwerbslosen weiter an Zahl
gestiegen, so daß zur Auszahlung der laufenden Unterstützungen
gegenwärtig monatlich 2500 RM. gebraucht werden. In der
Zeit von April bis Dezember 1932 wurden an Wohlfahrtsver-
werbslose rund 16 500 RM. gezahlt.

Wohnungsneubauten zu errichten war die Gemeinde im
Berichtsjahre nicht in der Lage, da die hierzu erforderlichen
Geldmittel fehlten. Von Privaten hingegen konnten fünf Woh-
nungsneubauten, zum Teil mit Hilfe von Zuschüssen aus Auf-
wertungssteuermitteln erstellt werden. Im allgemeinen ist hin-
sichtlich der Wohnungsnot eine wesentliche Besserung nicht ein-
getreten.

Die Steuerklasse vereinnahmte von April bis Dezember
58 559,78 RM. Steuern und Abgaben einschließlich derer
für fremde Behörden (im Vorjahre 63 636,33 RM.). Die Bür-
gerfeuer mußte auf Anordnung der Amtshauptmannschaft von
200 auf 600 Prozent Zuschlag zum Landeslag erhöht werden.
In der Finanzverwaltung machte sich nach wie vor eine kaum
tragbare Belastung bzw. Anspannung der Gemeindefinanzen
durch die immer höher werdenden Ausgaben (Wohlfahrtslasten)
und die stark verminderten Steuereingänge bemerkbar. Durch
die ansteigenden Wohlfahrtslasten, die den größten Teil der
Steuereinnahmen erfordern, wird es am Schluß des Rech-
nungsjahres trotz sparsamer Wirtschaft nahezu unmöglich sein,
ohne Fehlbetrag abzuschließen. Von April bis Dezember 1932
vereinnahmte die Gemeindekasse 12 439,27 (1931 19 501,20)
RM., das sind von dem im Haushaltsplan eingestellten Erwar-
tungen 53,85 (68,19) Prozent.

In der Girokasse ist es trotz der schweren wirtschaftlichen
und finanziellen Verhältnisse dennoch vorwärts gegangen. So
erhöhte sich die Kontenzahl von 413 und 5 öffentlichen Kassen
auf 431 und 5 öffentliche Kassen. Die Postenzahl, woran die
Arbeitsleistung am besten ersichtlich ist, erhöhte sich ebenfalls
von 10 770 auf 12 017. Schließlich hat auch der Umlauf ein-
verhältnismäßig starke Steigerung erfahren; er betrug 1932
1 533 400,86 RM. und 1931 1 289 617 RM.

Der Standesamt wurden im Berichtsjahre 13 (11) Ge-
burten angemeldet, 19 (14) Eheschließungen vollzogen und 12
(12) Sterbefälle angezeigt. Aufgebote gelangten 35 (22) zum
Ausgang. Kirchenaustritte erfolgten 3 (3).

Nachfolgende Zahlen aus der Gemeindevverwaltung dürf-
ten noch von Interesse sein: Das Armenrecht wurde in 8 (35)
Fällen erteilt. Ausgestellt worden sind Arbeitsbücher 6 (7),
Wandergewerbescheine 3 (2), Steuerkarten 543 (532), Ar-
beitszeugnisse 84 (263) und sonstige Bescheinigungen 54 (68),
Genehmigung wurden zum Tanz 38 (40) mal und zur Sonn-
tagsarbeit 8 (6) mal erteilt. Unfallunterstützungen sind 8 (17)
vorgenommen worden. Abmeldungen erfolgten 166 (180), dem
stehen 182 (207) Anmeldungen gegenüber. Die Gemeinde zählte
am Jahreschluß 163 gewerbliche Arbeitnehmer. Alle einge-
klammerten Zahlen betreffen das Vorjahr. Das Vermögen der
Gemeinde betrug nach dem Stande vom 31. 3. 1932: Besitz
216 856,87 RM., Schulden: 95 708,55 RM., bleibt Vermögen
121 148,32 RM.

Spielmannszug. Durch Begleitung beim Marsch, Spalier-
bilden auf allen Straßen und Plätzen, Besetzung der Häuser
in allen Gegenden nach die Reizner Bevölkerung regen An-
teil an dieser einflussreichen Kunstgebung. Auf dem Klein-
markt, in dessen Umgebung sich gleichfalls eine große Men-
schenmenge angesammelt hatte, fand ein Vorbemerklich vor den
Standartenführern und den Organisationsleitern statt. Nach
dem Vorbemerklich lösten sich die Formationen auf. Das Schau-
spiel war jedenfalls für Meissen ein Ereignis.

Dresden. Die Not der Zirkus Sarra-
ni. Infolge der Notlage des Zirkus Sarraiani, ist die
Direktion gestungen gewesen, eine Reihe von Pferden
notschlachten zu lassen. Die geschlachteten Tiere wurden
als Nahrung für die Kanariere verwendet. Neuerdings
hat die Direktion angeordnet, daß auch einige Löwen er-
schossen werden sollen, da deren Lebensumwelt besonders
kostspielig ist.

Wauken. Einbruch in eine Postagentur.
In die Postagentur Breitenberg bei Hochkirch wurde nachts
ein schwerer Einbruch verübt. Die Diebe erbeuteten 220 RM.
Bargeld, außerdem zwei Geldbeutel mit 11 RM. Inhalt
eine Rundfunkapparatur und anderes. Die Täter sind be-
obachtet worden, konnten jedoch nicht ermittelt
werden.

Großschönau. Vom Pferd erschlagen. Vor
einem Pferd seines Dienstherrn wurde hier der 68 Jahr-
alte Fuhrmann Gebauer so unglücklich an den Kopf ge-
schlagen, daß er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu
haben, seinen Verletzungen erlag.

Laugenhirsdorf. Der dritte Einbruch. In
die Landwirtschaftliche Handelsbank ist nunmehr zum
dritten Male von unbekanntem Dieben eingebrochen wor-
den. Die Diebe haben sämtliche Schließern und Riegel zer-
brochen. Außer Stiefeln und Zigarren entwendeten die
Einbrecher einen Revolver. Bei dem zweiten Einbruch
wurde bekanntlich Geschäftsführer Ebersbach von den Ein-
brechern angegriffen, der sich jetzt jedoch zur Bekehrung
und die Diebe vertrieben.

Heftiges Erdbeben in Süddeutschland.

Karlsruhe. Am Mittwoch vormittag um 8,06 Uhr
wurde in ganz Baden ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt,
das nach den Aufzeichnungen des Institutes an der Technischen
Hochschule in Karlsruhe zwei Minuten lang dauerte.

Das Erdbeben war so heftig, daß ein Apparat des Insti-
tuts außer Tätigkeit gesetzt wurde. Der Herd des Erdbebens
ist noch nicht genau festgestellt worden. Er dürfte im Boden-
seegebiet oder in der Schwäbischen Alb zu suchen sein. Es han-
delt sich um einen wellenförmigen Erdstoß, der bestige Erschüt-
terungen in den Häusern hervorgerufen hat.

Schulfragen.

Sächsischer Landtag.

(102. Sitzung.) Dresden, 7. Februar.

Zu Beginn der Sitzung wollte der Abg. Krenner (Kom.)
sich einen Antrag seiner Partei, der sich mit den Chemnitz
Vorgängen befaßt, auf die Tagesordnung gesetzt haben. Dem
stimmte die sozialdemokratische Fraktion zu. Die National-
sozialisten aber erhoben Einspruch und damit war das Schick-
sal des kommunistischen Antrages für heute erledigt.

Der Landtag stimmte dann zunächst über die Anträge
ab, die in der letzten Sitzung beraten worden waren.
Angenommen wurde der deutschnationale Antrag auf Ein-
führung eines Verbotes für die Errichtung von Einheitspreis-
geschäften für alle Städte, ebenso der nationalsozialistische Ju-
sufantrag auf gesetzliche Verbindung der Einführung von
Autobus-Verkaufsläden des in Jülich gegründeten Agrar-
Unternehmens. Auch der Antrag des Sächsischen Mittelstandes
auf Einführung eines neuen Paragraphen in die Reichsgewerbe-
ordnung, durch den der Erlaubniszwang für Einheitspreis-
geschäfte sowie der Nachweis des Bedürfniszwanges eingeführt
werden sollen, findet Annahme. Für die Anträge gegen das
Boothverh. Unternehmen findet sich ebenfalls eine Mehrheit.
Ministerpräsident Schied leitete die erste Beratung des
Gesetzentwurfes über die öffentlich-rechtlichen
Religionsgesellschaften

mit einer kurzen Erklärung ein, in der er ausführte: Die
Änderungswünsche des Rechtsausschusses sind in die neue Vor-
lage eingearbeitet worden. Die Regierung hofft, daß die An-
nahme des Gesetzes nunmehr keine Schwierigkeiten mehr be-
gegnet wird. Da es für Sachsen die neue rechtliche Grundlage
für die Verhältnisse zwischen Kirche und Staat, wie sie sich
aus der Reichsverfassung ergeben, bilden soll, würde es die
Regierung dankbar begrüßen, wenn der Landtag die Vorlage,
die

in zwei Jahren bereits zum vierten Male
eingetragen worden ist, nunmehr möglichst bald verabschieden
würde. — In der Aussprache traten die sozialdemokratische
und die kommunistische Fraktion zu Wort, die die Vorlage
in der vorliegenden Form für sie unannehmbar sei.

Abg. Krenner (L.P.) und Abg. D. Hildmann (D.D.P.)
erklärten die Zustimmung ihrer Fraktionen. Die Vorlage ging
sobald an den Rechtsausschuss.

Abg. Siegert (Dnat.) begründete
zu dem großen Schulfragenkomplex,

mit dem der Landtag sich heute zu beschäftigen hat, zunächst
eine Anfrage seiner Fraktion, in der auf die zahlreichen Maß-
nahmen hingewiesen wurde, die das Ministerium für Volks-
bildung im vergangenen Jahre angeordnet hat und die in die
Organisation und das Leben der höheren Schule tief eingreifen
und in den Kreisen der Lehrer, Schüler und Elternschaft
schwerste Beunruhigung und Besorgnis um die zukünftige Ge-
haltung des höheren Schulwesens in Sachsen hervorgerufen
haben. Deshalb fragte Abg. Siegert die Regierung, welche wirk-
lichen Ersparnisse bereits erzielt worden sind und weiterhin
noch erzielt werden sollen. Weiter, ob ein weiterer Abbau von
Belehrten geplant und nach welchen Grundsätzen er durch-
geführt werden soll. Zum Schluß, ob die Denkschrift des Volks-
bildungsministeriums vom Jahre 1926 für die heutige Regie-
rung noch maßgebend sei, und wenn nicht, nach welchem Plan
sie eine einheitliche Neuordnung durchzuführen gedenkt.

Auch die Deutsche Volkspartei hatte einen Antrag einge-
bracht, der sich in gleicher Richtung bewegt, und verlangt, daß
die Regierung, die in Sachsen über die Normalzahl hinaus-
gehenden zwei Wochenpflichtstunden für die Lehrkräfte an
höheren Schulen, ab Ostern 1933 zu beseitigen, auch die übrigen
Ersparmaßnahmen, durch die die pädagogische Leistungsfähigkeit
der höheren Schulen beeinträchtigt wird, ab Ostern 1933 auf-
zuheben, schließlich auch eine Neuregelung des Schulgeldes
vorbereiten, durch die die wirtschaftliche Lage der Eltern
weitschweigend berücksichtigt wird.

Eine sozialdemokratische Anfrage nimmt darauf Bezug, daß
im ersten Teil der Verordnung zur Sicherung des Staats-
haushaltes und der Haushalte der Gemeinden vom 21. Sep-
tember 1931 20 Prozent für Schulgeld-Soll-Einnahmen für
völligen oder teilweisen Schulgeldersatz bestimmt sind. Es wird
gefragt, was die Regierung zu tun gedenkt, daß dieser Be-
stimmung Rechnung getragen werde, solange sie gesetzliche Kraft
hat.

Der Ministerpräsident

erklärte zunächst zu letzterer Anfrage, wenn die Sparverord-
nung auspricht, daß 20 Prozent der Schulgeld-Soll-Einnahme
für völligen oder teilweisen Schulgeldersatz bestimmt sind, so
werden es bei der heutigen Lage nur seltene Ausnahmefälle
sein, in denen die volle Inanspruchnahme der Erlössumme
nicht gerechtfertigt ist. Dem Ministerium sind im Gegenteil
verschiedentlich Klagen darüber vorgebracht worden, daß die
20 Prozent nicht ausreichen. Das Ministerium hat in einigen
besonderen Fällen zugesagt, auf begründeten Antrag zu prüfen,
ob ein höherer Betrag als 20 Prozent für Erlöse und unem-
bringliche Beträge zugestanden werden kann. Zu der Anfrage
Siegert und dem Antrag der D.V.P. erklärte der Ministerprä-
sident: Wir müssen zugeben, daß die Entlastung unserer Schu-
len im Laufe der Jahre auf einer Reihe von Gebieten über
das Maß hinausgegangen war, daß unserer Leistungskraft
entspricht, und daß

die Zurückführung auf einfachere Verhältnisse

nicht nur ein Gebot der Selbsterhaltung war, sondern in
mancherlei Beziehung gleichzeitig eine Gesundung bedeutet.
Manche Bestimmungen, die in der Sparverordnung getrof-
fen werden mußten, sind nur unter dem Zwange der Fi-
nanzkrise und unter Zurückstellung harter Bedenken getroffen
worden. In erster Linie ist es die Erhöhung des Schulgeldes.
Die sächsischen Gemeinden haben in ihrer Not auf diese Er-
höhung besonders gedrungen. Anschäts der erhöhten Schul-
gebühren ist es dringendstes Gebot, daß die für Schulgeld-
ersatz, Erziehungsbeiträgen und Freistellen zur Verfügung ste-
henden — noch immerhin ganz beträchtlichen — Mittel so sorg-
sam wie möglich der Begabtenförderung dienstbar gemacht
werden. Zu bedauern sind auch manche der Einschränkungen,
denen der innere und äußere Schulbetrieb unterworfen werden
mußte. Für alle unsere Schulen kann man in Anspruch nehmen,
daß auch jetzt noch ihre allgemein verbindlichen Lehrziele
erreicht werden können und erreicht werden. Die Gewähr dafür
bietet die Lehrerschaft, die sich ihrer Verantwortung gerade in
dieser schweren Zeit durchaus bewußt ist. Die Regierung be-
dauert, dem Antrag auf Pflichtstundenermäßigung nicht ent-
sprechen zu können. Auf die Anfrage, welche wirklichen Er-
sparnisse durch die Vorschriften der Sparverordnung bereits
erzielt worden sind, ist zu sagen, daß ein Mindestaufwand von
87 134 RM. für den Monat, also für die fünf Monate eine
Gesamtermäherung von rund 450 000 RM. erzielt worden ist.

Nahzu 700 Klassen warten schon jetzt auf Anstellung.
Diese Zahl allein würde den Bedarf auf eine lange Reihe von
Jahren decken. Rechnet man aber noch die jetzt Studierenden
hinzu, so ist die Zahl der Bewerber bis 1935 auf über 1500

Sachen und Nachbarschaft

Erleichterung bei der Reichssteuerüberweisung.

Die Härte des Krisenfinsterns.
Das sächsische Innenministerium hat vom Reichs-
finanzminister die Zusicherung erhalten, daß künftighin bei
der Reichssteuerüberweisungen nur noch monatlich 330 000
Mark zur Abdeckung der rückständigen Krisenfinsterns-
leistungen der sächsischen Bezirksfürsorgeverbände einbe-
halten werden. Bisher belief sich diese Summe auf
1 000 000 Mark. Die Neuregelung gilt ab Januar dieses
Jahres. Die Kürzung erfolgt nach wie vor in drei Raten,
und zwar am 8., 19. und 28. jedes Monats.

Reißen. Die nationale Front marschiert.

Die Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei (N.S.D.A.P.) —
Zelle der Standarte 101, der Hitlerjugend, der Betriebszellen-
organisation (N.S.B.D.), des Reichshilfs, des Deutschen Ar-
beitsdienstes, der N.S.D. Standarte und der Stahlhelm —
hat, veranstalteten Sonntag nachmittags einen gemeinsamen
Aufmarsch zu Ehren des Reichspräsidenten von Hindenburg
und zugleich als Vertrauenskundgebung für die in der vorigen
Wahl berufene neue nationale Reichsregierung. Ein inter-
essantes Bild bot sich schon auf dem Stelldruck, am rechten Ein-
gang beim Rudererheim. Kurz nach 2 Uhr legten sich die drau-
ßen in einer Gesamtkolonnen des Stahlhelms, Reitera der Reitvereine
Reißen-Land (Dietz, Riemsdorf, Kapellen) begleitet, unter klingendem Spiel in Bewegung. Drei
vereinigten Standartenkapellen 100 und 108 und die Standar-
tenkapelle 101 sowie zwei Spielmannszüge der Reichswehr III/101
und die Stahlhelmbezirkskapelle mit einem

zu bemessen. Nur die große Mehrheit der Studienassessoren, der Referendare und der Studierenden besaß keine Aussicht, jemals in den höheren Lehrberuf einzutreten. Der Grundfehler, an dem der Aufbau unseres höheren Schulwesens heute vor allem krank, besteht darin, daß wir einen viel zu großen Bestand an neuzeitlichen Volkshochschulen haben. Die auf der Oberstufe gegliederte Einheitschule ist auch heute noch das Ziel. Der Realschule soll die Stellung wieder gegeben werden, die sie in der überlieferten Entwicklung der letzten Jahre leider verloren hat. Ich möchte der höheren Schule wie allen Schularten wünschen, daß der Zeitpunkt nicht mehr zu fern sei, wo gerade die Verschmälerung und die durch sie erzielten Ersparnisse es gestatten, der Schule und ihrer Lehrerschaft wieder ein freieres, inneres Schicksal zu gewähren.

Zu dem deutschvölkertreuen Antrag brachte die SPD einen Änderungsantrag ein, der bei der Abstimmung zum Teil angenommen wurde, und zwar in der Fassung, daß die in Sachen über die Normalzahl hinausgehenden Wochenstunden für die Lehrkräfte an allen Schulen, die schon bei ihrer Einführung als vorübergehende Maßnahmen gedacht waren, ab Ostern 1933 zu befristeten sind, ebenso werden auch die übrigen Sparmaßnahmen, durch die die pädagogische Leistungsfähigkeit aller Schulen in unerträglicher Weise beeinträchtigt wird, ab Ostern 1933 aufgehoben. Im übrigen wurde der Antrag der Volkspartei angenommen.

Auch eine Reihe von Anträgen der Kommunistischen Partei befaßte sich mit Sparmaßnahmen auf schulischem Gebiete. Eine kommunistische Anfrage, die sich mit der

Schließung der Schulen in Reinhardtshausmühle wegen der Erkrankung der Schulkinder befaßt, ist abgelehnt, ein Schlußwort auf die Verhältnisse an der dortigen Schule zu werfen.

Ministerialdirektor Dr. Woelker mußte in der Beantwortung dieser Frage angeben, daß die Volksschule und die Berufsschule in Reinhardtshausmühle auf Anordnung des Bezirksrates vom 16. Dezember 1932 bis zum 21. Januar 1933 geschlossen worden waren. Den Anlaß hierzu gaben folgende Vorgänge: Nachdem im August 1932 vier Geschlechtskrankheiten unter den Kindern der Volksschule festgestellt worden waren, wurden sofort alle Maßnahmen getroffen, eine Untersuchung der gefährdeten Klasse durch den Schularzt durchzuführen und krankheitsverdächtige Kinder isoliert sowie die erkrankten Kinder dem Krankenhaus Dresden zugeführt. Auf Antrag des Bezirksrates haben am 8. und 14. Dezember vorigen Jahres Untersuchungen sämtlicher Schüler und Schülerinnen der Volks- und Berufsschule Reinhardtshausmühle unter Einwirkung von Ärzten stattgefunden, und diese Untersuchungen haben in insgesamt zwölf Fällen das Vorhandensein von Geschlechtskrankheiten ergeben. Dieses Ergebnis ist am 11. Januar auf 16 Fälle gesteigert (13 Mädchen und drei Knaben) und hat in der Besondere größte Bestürzung erregt. Der Ministerialdirektor betonte, daß die Beschuldigungen, die in der Öffentlichkeit gegen den Schularzt und die Bezirkspflegerin erhoben wurden, unberechtigt sind.

Zwei weitere Anträge und eine Anfrage betrafen die Beschaffung ausreichender Mittel für die

Beheizung der Schulen. Der Regierungsvorsteher berichtete über die Maßnahmen, die das Volksehrerbildungsamt zusammen mit dem Innenministerium getroffen hat und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Schließung der Schulen wegen Fehlens von Heizstoffen nunmehr völlig vermeiden oder doch auf ganz vereinzelte Ausnahmefälle beschränken lasse.

Bei der Abstimmung werden die kommunistischen Anträge, die die Aufhebung der Sparverordnungen im Schulbetriebe zum Ziele haben, mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Annahme finden auch die Anträge, die sich mit der Hebung der Schulen befassen. Ein sozialdemokratischer Antrag verlangte, daß alle Elternratswahlen im gesamten Landesgebiet des Reichsaates Sachsen an einem Sonntag kurz nach Ostern stattzufinden haben, und daß die Ergebnisse der Elternratswahlen amtlich festgesetzt werden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 9. Februar, 13 Uhr.

Eisgang und Hochwasser.

Hochwasser in der Oberlausitz. Die Schneeschmelze hat auch in der Oberlausitz stellenweise Hochwasser verursacht. Die Spree stieg bei Bautzen

auf zwei Meter und zerbrach die Eisdecke. Durch die Eismassen wurde die Schwarze Brücke an der Weiten Weide fortgerissen. Der Fluß trat über seine Ufer, überschwemmte die Wiesen und richtete an Bäumen und Zäunen großen Schaden an. Auch der Edaritschbach führte eine Zeitlang Hochwasser. In Edaritschberg wurden Dorfstraße und die Wiesen überflutet, und teilweise drang das Wasser auch in die Keller ein. Zurzeit besteht keine Gefahr mehr.

Folgeschwerer Eisgang der Mulde.

Das plötzlich hereinbrochene Tauwetter hatte auf der Zwickauer Mulde das Eis in schnellere Bewegung gesetzt, so daß man in Reipzig für den Bestand des Wehres fürchtete. Arbeiter der Patentpapierfabrik waren damit beschäftigt, das Wehr niederzulegen, mußten aber bald das Vergebliche ihres Tuns einsehen, da die Eischollen mit immer stärker werdender Gewalt nachdrückten. Die Arbeiter brachten sich in Sicherheit, und bald wurde unter mächtigen Krachen der größte Teil des Wehres durch die Eischollen weg- und in die Tiefe gerissen. Das Hochwasser stieg schnell auf 1,30 Meter an, ist aber inzwischen wieder gesunken.

Börse • Handel • Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 7. Februar.

Dresden. Der Tendenzschwung am Rentenmarkt führte allgemein zu einer freundlichen Grundstimmung. Reichsbankanteile stiegen 10,5, Sächsische Bodencreditanleihe 2, Kunstankalt May 2,5, Dresdner Albumin 3 Prozent. Dagegen fielen Zwickauer Kamagarn und Gorkauer Brauerei je 5 Prozent. Am Rentenmarkt gewannen 7prozentige Dresdner Stadianleihe 3,8, Reichsanleihe Altbesitz 3,2, Dresdner Ablosungsschuld-Altsbesitz 3, Leipziger Pfandbriefe und Mittelboden bis zu 2 Prozent. Die 7prozentige Deutsche Reichsanleihe büßte 1 Prozent ein. Leipzig. Die Tendenz war zwar fest, ohne nennenswertes Geschäft. Färberei Glauchau wurden 16 Prozent schwächer wieder notiert. Reichsbank gewannen 7, Sachsenboden 4, Glauchauer Jäger 2,75, Deutsche Grammophon 2, Thür. Gas und Leipziger Spigen je 1,5 und Leipziger Riebeck 1 Prozent. Alenburger Landkraft verloren 1,75 und Leipziger Riebeck Vorzüge 1,5 Prozent. Am Anleihemarkt war das Geschäft etwas besser. Altbesitzanteile zogen 4,125, Neubesitz 0,45 Prozent an. Dresdner Stadianleihe gewannen 5, Leipziger Stadianleihe 1,75 und Pfandbriefe 1,25 Prozent.

Leipziger Produktbörse. Weizen inf. 72 bis 73 Rg. 17 bis 18,7; holl. 185-187, 77 bis 78 Rg. 190-193, Roggen hiesiger 88 bis 89 Rg. 148-151, 70 Rg. 153-155, 71 bis 72 Rg. 155-157, Sommergerste inf. Brauware 178-190, Industrie- und Futtermittel 170-180, Wintergerste 60 Rg. 159-165, Hafer inf. 122-128, Mais La Plata 197-202, Donau 192-197, Einqu. 210-215, Erbsen inf. 180-200. Geschäftsgang: Hafer behauptet, das übrige ruhig.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 7. Februar.

Börsenbericht. Die Stimmung war allgemein beruhigt, und die Tendenz durchweg fest. Während in den letzten Tagen kleinere Verkäufe des teilweise beunruhigten Publikums genügt, um das Kursniveau empfindlich herabzudrücken, hatten heute ebenso geringe Kaufordere teilweise kräftige Erholungen zur Folge. Das Publikum hatte keine Verkaufsbefehle zum großen Teil geteilt und erschien teilweise schon wieder als Käufer. Die Spekulation, die Rückläufe vorgenommen hatte, schritt wieder zu Realisationen. Tagesgeld erforderte 4 1/2 Prozent. Im Verlauf war die Tendenz unter Schwankungen knapp behauptet. Das Geschäft war im allgemeinen recht ruhig. Sehr fest lag der Rentenmarkt, speziell die Länderanleihen.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 14,43 bis 14,47; holl. Gulden 169,23-169,37; Danz. 81,86-82,02; franz. Franc 16,43-16,47; Schweiz. 81,22-81,38; Belg. 58,54-58,66; Italien 21,53-21,57; Schwed. Krone 77,37-77,53; dän. 64,24 bis 64,36; norweg. 73,83-73,97; tschech. 12,46-12,48; österr. Schilling 49,45-49,55; Argentinien 0,83-0,84; Spanien 34,50 bis 34,56.

Produktbörse. Während in Effektivware das Angebot verhältnismäßig klein geblieben ist, kam es im Zelthandel zu einer weiteren Zielgerade der Verkaufstätigkeit, die aber im allgemeinen nicht dringlich war. Neben Abgaben der zweiten

Hand war auch Mitteldeutschland hier an den Verläufen beteiligt, die Preise im Zelthandel waren leicht ermäßigt. Das Viehgeschäft zeigte keine Belebung. Gerste war etwas mehr beachtet, Hafer hatte nur schwaches Konsumgeschäft.

Getreide und Säfte pro 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:		7. 2.		6. 2.	
Weiz., märk.	188-190	188-190	Weizfl. f. Bln.	8,1-8,5	8,1-8,5
pommersch.	—	—	Roggen f. Bln.	8,7-9,0	8,7-9,0
Roggen, märk.	154-156	154-156	Haas	—	—
Braugerste	165-175	165-175	Reinsaat	—	—
Futtergerste	158-164	158-164	Viktoriaerbs	20,0-23,0	20,0-23,0
Sommergerste	—	—	fl. Speiserbs	19,5-21,0	19,5-21,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	12,0-14,0	12,0-14,0
Hafer, märk.	115-118	116-118	Widerböden	12,5-15,0	12,5-15,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	13,5-15,5	13,5-15,5
Westpreuß.	—	—	Widen	13,5-15,5	13,5-15,5
Weizenmehl	—	—	Lupine, blaue	8,0-10,0	8,0-10,0
per 100 kg	—	—	Lupine, gelbe	11,5-12,7	11,5-12,7
fr. Bln. br.	—	—	Serradelle	17,0-23,0	17,0-23,0
inf. Sad	22,6-25,9	22,6-25,9	Leinöl	10,4	10,4
Roggenmehl	—	—	Erdnußkuchen	10,6-10,6	10,6-10,6
per 100 kg	—	—	Erdnußkuchl.	8,7	8,7
fr. Bln. br.	—	—	Schafschrot	8,7-9,9	8,7-9,9
inf. Sad	19,9-21,9	20,0-21,9	Kartoffelst.	13,2-13,3	13,2-13,3

Berliner Schlachtviehmarkt. (Ämtl. Bericht.)		Beizahl	
wurden für 50 Kilogramm in Markt:		7. 2.	6. 2.
Ochsen: 1. vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtw., 10 ältere		26-29	27-30
2. sonstige vollfleischige		22-25	22-25
3. fleischige		16-20	16-20
4. geringe Kälber		24-28	24-28
Rindern: 1. jüngere, vollst., höchst. Schlachtw.		23-24	23-24
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		20-22	20-22
3. fleischige		17-20	17-20
4. geringe genährte		22-24	22-24
Lämmer: 1. längere, fleischige, höchst. Schlachtw.		18-21	18-21
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		15-17	15-17
3. fleischige		10-14	10-14
4. geringe genährte		28	28
Färsen: 1. vollst., ausgemäst., höchst. Schlachtw.		24-27	24-27
2. vollfleischige		18-23	18-23
3. fleischige		14-20	14-20
Ferkel: mäßig genährtes Jungvieh		33-40	33-40
Kälber: 1. Doppellender bester Rast		25-33	25-33
2. beste Rast- und Sauglälber		18-23	18-23
3. mittlere Rast- und Sauglälber		18-23	18-23
4. geringe Kälber		29-30	29-30
Schafe: 1. Wollschäfer u. ja. Rastf. (Widmest)		26-28	26-28
2. Wollschäfer u. ja. Wollschäfer (Stallmast)		38	38
3. mittlere Wollschäfer, ältere Wollschäfer und gut genährte Schafe		36-38	36-38
4. Wollschäfer u. etwa 240-300 Pfd.		34-36	34-36
5. Wollschäfer u. etwa 200-240 Pfd.		32-34	32-34
6. fleischige Schafe u. etwa 120-160 Pfd.		33-35	33-35
7. Saunen		31-35	31-35

Austrieb: 975 Rinder, darunter 300 Ochsen, 285 Bullen, 490 Kühe und Färsen, zum Schlachthof direkt 58 Rinder, 60 Mastlammrinder; 2505 Kälber, zum Schlachthof direkt 5 Kälber, 10 Auslandsälber; 2871 Schafe, zum Schlachthof direkt 274 Schafe, 10 098 Schweine, zum Schlachthof direkt 2538 Schweine. Verkauf: bei Rindern und Kälbern ruhig; bei Schafen ziemlich allert; bei Schweinen glatt.

Berliner Magerviehmarkt. (Ämtlicher Marktbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 144 Schweine, 191 Ferkel. Verkauf: Etwas lebhafter bei anziehenden Preisen. Es wurden gezahlt im Großhandel für Käufer Schweine 4-5 Monate alt 22-38, Ferkel 3-4 Monate alt 17-22, Ferkel 8-12 Wochen alt 14-17, dito 6-8 Wochen alt 13-14, dito bis 6 Wochen alt 11-13 Markt je Stück.

Berliner Buttermarkt. 1. Qualität 90, 2. Qualität 83, abfallende Sorten 76 Markt je Zentner.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke. Verlagsleitung: Paul Kumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästner. für Anzeigen u. Reklamen: A. R. D. mer., sämtl. in Bildred.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.
Heute morgen 3/6 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,
Herr Gastwirt Hermann Alfred Vogel
im Alter von 62 Jahren.
Wilsdruff, 7. Februar 1933.
Im tiefsten Schmerze
Marie Vogel und Kinder
im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgt Freitag, den 10. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Ämtliche Verkündigungen

Öffentliche Zahlungserinnerung.

Bis zum 10. Februar 1933 — Schonfrist 17. Februar 1933 — ist von den Monatszahlern die monatliche Umsatzsteuer zu zahlen und die monatliche Umsatzsteuer-Voranmeldung ans Finanzamt einzureichen.

Bis zum 15. Februar 1933 — ohne Schonfrist — haben die Vermögenssteuerpflichtigen — einschließl. der Landwirte — ein Viertel der letzten Jahressteuerzahlung — nach Maßgabe des Bescheids als

4. Vermögenssteuer-Teilzahlung an die Finanzkasse zu entrichten.

Hierbei wird noch besonders darauf hingewiesen, daß weitere oder einzelne Mahnung nicht erfolgt; vielmehr nach Ablauf einer Woche nach Fälligkeit die hierdurch erinnerten, oder bis dahin unbekannt gebliebenen Beträge unter Annahme des Einverhältnisses der Schuldner durch kostenpflichtige Postnachnahme eingezogen sowie bei Nichteinlösung der Postnachnahme die geschuldeten Beträge, zuzüglich der entstandenen Postgebühren, im Verwaltungsverfahren unter Aufhebung der Zwangs Vollstreckungskosten beigetrieben werden.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung werden Verzugszuschläge in Höhe von 1% für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefallenen halben Monat erhoben.

Es ist erwünscht, daß bei bargeldloser Zahlung die Steuerart und Steuernummer angegeben, bei persönlicher Zahlung der Bescheid vorgelegt wird.

Die Aushändigung der Steuergutscheine in der z. B. vorliegenden Einlösung von 50 — 100 Rfl. und höher erfolgt — soweit hierzu ein Antrag schon vorliegt — wöchentlich einmal und zwar freitags; außerdem am 17. jeden Monats.

Finanzamt (Finanzkasse) Rosten, am 7. Febr. 33.

Nußholzversteigerung.

Staatsforstrevier Naundorf.

Donnerstag, den 16. Februar 1933, nachm. 1 Uhr sollen im Gasthof zum „Sachsenhof“ in Ritzschberg 1424 m. Stämme 10/32 = 507 fm., 1317 m. Abschnitte 7/29 cm = 49 fm.; 970 m. Derrhungen 7,1/12,1 cm Kl. 1-3; 3560 m. Reishängen 2/6 cm Kl. 4-8; 742 m. Baumstämme 5/6 cm 8,0/4,0 m lang Kl. 9a; 80 m. Papierholz aufbereitet in den Abteilungen 5, 28, (Schläge) 5, 7, 8, 28, 155, 168, (Abjämung) 13, 28, 145, 163 (Durchforstungen) versteigert werden. Beschädigung der Hölzer wird empfohlen. Nähere Auskunft durch das Forstamt.

Forstamt Naundorf. Forstkasse Dresden.

... einige Tropfen
MAGGI'S Würze
verbessern
das einfachste Essen.
Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine!

Bindarbeiten für alle Gelegenheiten
geschmackvoll und sauber im Blumengeschäft
Hugo Rake, Dresdner Straße, Fernruf Nr. 451
fertige Kränze stets vorrätig!

Holzversteigerung
Im Forstrevier Limbach
kommen Freitag, den 10. Februar 1933,
mitteilend zur Versteigerung:

ca. 20 Schlaghausen
ca. 50 rm Brennscheite
ca. 600 Fichtenstangen
Bedingungen vorher. Versammlung der
Bieter: „Am Konzertplatz“ vormittags 9 Uhr.
Die Forstverwaltung.

Berger-Bitter
Dieser aus den besten Kräutern u. Wurzeln hergestellte Likör wirkt anregend auf Appetit und Verdauung und erfrischt sich allgemein bei Belibit bei Magenbeschwerden. Es sollt daher dieser hervorragende Bitter-Likör in keinem Haushalt fehlen. — Echt zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, in Gastwirtschaften und Cafés, sowie beim Hersteller
Max Berger
vorm. Th. Goerne Likörabrik
Wilsdruff
Dresdener Straße 61 Fernsprecher 4

Arterienverkalkung.
Magen-, Herzkreisläufigkeit, Blasen-, Nieren- u. Leberbeschwerden, Darmstörungen, sowie Rheumatismus, Gicht, Vorgebeugte größte Erfolge durch d. garantiert echten

„Nerus“- (geesch.)
Knoblauchsaft
Bei Asthma, Atemnot, Zucker: „Nerus“- Meerrettichsaft
Große Packung Mk. 2,75
Drogerie Kletzsch

Ein kompl. Zeit auch geteilt und noch verschiedenes mehr ist zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Es ist ganz falsch,

Richtig ist vielmehr

— und das sollte jeder bedenken —, dass der Weg zum Erfolg durch gediegene Reklame führt. — Wilsdruffer Tageblatt, gebahnt wird!

Tagespruch.

Wenn alle dich verlassen —
Verlaß dich selber nicht!
Dann kann dein Stern erblissen,
Doch nie verlöscht sein Licht.

Wils. Hamm.

Staatssekretär Dr. Bang in Dresden.

Der neu ernannte Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Herr Dr. Bang, bisher deutschnationaler Reichstagsabgeordneter des Wahlkreises Ostschlesien, sprach am Tage seiner Ernennung, am 4. Februar, in einem vom Landesverband Ostschlesien der Deutschnationalen Volkspartei geladenen Kreise in Dresden. Staatssekretär Dr. Bang wurde von den Anwesenden bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt.

Deutschnationalen an der Regierung Rechnung trug und damit die stärkste Konzentration des nationalen Willens zu einer deutschen Wiedergeburt ermöglichte.

Mit diesen Worten legte die neue Regierung ihr Gelöbniß vor Gott und dem deutschen Volke ab. Was aber in dem Aufruf noch gesagt wird, ist ein klares Bekenntnis zu unsern nationalen Kulturgütern, zur Familie, zur Religion, zur Privatwirtschaft.

Langandauernder begeisterter Beifall dankte dem Redner für seine hochinteressanten, von tiefem Verantwortungsbewußtsein getragenen Ausführungen.

Wie Staatssekretär Dr. Bang noch mitteilte, wird er auch diesmal wieder an der Spitze der Deutschnationalen Liste in Ostschlesien kandidieren.

Wer den Pflug zerbricht...!

Graf Kaldreuth über eine allgemeine Landwirtschaftshilfe.

In Ansbach veranstaltete der Bayerische Land- und eine große Kundgebung. Graf Kaldreuth beschäftigte sich in seinen Ausführungen zunächst mit der Osthilfe.

Bei der niemandem von der öffentlichen Hand etwas geschenkt worden sei, weder den Großgrundbesitzern noch den Kleinbauern. Sie sei jedoch falsch ausgezogen worden, denn es dürfe nicht Sünde des Staates sein, in die Einzelwirtschaft einzugreifen und sich einzelne zur Unterstützung auszusuchen, um diesen eine Entschädigung zu ermöglichen.

eine allgemeine Landwirtschaftshilfe.

Gegenwärtig sei eine neue politische und wirtschaftliche Lage geschaffen, die es ermögliche, die Sünden wiedergutzumachen, die von einer früheren Regierung gegenüber der Landwirtschaft begangen worden seien.

Das Siedeln habe nur Zweck auf einem Boden von mindestens mittlerer Qualität. Für Industrie- arbeiter siedlungen sei heute in Deutschland in großem Umfange kein Land mehr vorhanden.

Das Siedeln habe nur Zweck auf einem Boden von mindestens mittlerer Qualität. Für Industrie- arbeiter siedlungen sei heute in Deutschland in großem Umfange kein Land mehr vorhanden.

Alle waren voll Begeisterung über das, was sie gesehen hatten. Die meisten Passagiere zogen sich an diesem Abend früh in ihre Kabinen zurück; der Tag war zu anstrengend gewesen.

Rur in einer Ecke der Bar saß eine vergnügte Herren- gesellschaft. Man zechte und war sehr fröhlich. Pflösch fuhr einer der Herren, ein Hamburger Stadtrat, verführt in die Höhe.

„Rein! Ich weiß bestimmt, daß ich es zu mir stecke, als ich morgens die Kabine verließ. Es schien mir sicherer in meiner Brusttasche. Und nun ist das ganze Geld weg.“

Man hatte Madeira besucht und Cadix, war an Gibraltar vorbeigefahren und hatte sich an den pittoresken Formen dieser englischen Festung ergötzt.

Magdalena war wie berauscht. Nichts war mehr zu merken von der überlegenen Weltmama, als die sie sich sonst gab.

Sie berauschte sich an dem bunten Leben in den Basars, und sie kaufte und kaufte: Fächer, Spitzen, Seide, bunte

Graf Apponyi gestorben.

Graf Albert Apponyi, der bekannte ungarische Staatsmann, ist in Genf im Alter von 87 Jahren gestorben.

Graf Apponyi wirkte während der Kriegsjahre in der Roten-Kreuz-Mission, besonders in der Kriegs- gefangenensfürsorge. Nach Beendigung des Krieges wurde Apponyi Vorsitzender der ungarischen Friedensabordnung; er bezeichnete die Friedens- bedingungen der Entente für unannehmbar und trat, als er die Erfolglosigkeit seines Wider- spruchs erkannte, noch vor Unterzeichnung des Trianoner



Vertrages von seinem Amte zurück. 1924 wurde er Ungarns erster Vertreter beim Völkerbund, wo er mit seinen glänzenden Reden die Öffentlichkeit der ganzen Welt für Ungarns furchtbare Lage und für die Revision des Trianoner Vertrages zu interessieren vermochte.

Die Nachricht vom Ableben des Grafen Albert Apponyi hat in allen Kreisen große Bestürzung hervorgerufen. Graf Apponyi genoss überall den Ruf eines der bedeutendsten und angesehensten Staats- männern Europas, der insbesondere in den letzten Jahren im Völkerbund immer wieder mit Mut, Entschiedenheit und Klugheit für den Gedanken der Klärung der untragbaren Friedensverträge eingetreten war.

Hindenburgs Beileid zum Tode Graf Apponyis.

Berlin. Anlässlich des Todes des ungarischen Völkerbund- vertreters Graf Apponyi hat der Reichspräsident der Grafen Apponyi telegraphisch seine aufrichtige Anteilnahme zum Ausdruck gebracht.



Dänemarks König besuchte Hindenburg.

König Christian X. von Dänemark besuchte auf der Durch- reise nach Cannes in Berlin den Reichspräsidenten von Hindenburg. Unsere Aufnahme zeigt den König nach seinem Besuch in der Alten Reichskanzlei, dem augenblick- lichen Wohnsitz Hindenburgs.

Das Große Los. Roman von Margarete Ankelmann. Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Madelon Wintere hatte tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Aber — irgend etwas war da, was ihn unangenehm berührte. Sie war Französin? Wie kam es, daß sie so ausgezeichnete deutsch sprach, manchmal sogar mit einem leisen sächsischen Akzent?

Gegen Abend war die ganze Schiffs-gesellschaft wieder versammelt; das Schiff setzte seine Reise fort. Alle waren voll Begeisterung über das, was sie gesehen hatten. Die meisten Passagiere zogen sich an diesem Abend früh in ihre Kabinen zurück; der Tag war zu anstrengend gewesen.

Steine — wahllos und unermüdet. Am meisten freute sie sich über einen kleinen Dolch, dessen Griff mit Eisen- bein eingelegt war und arabische Schriftzeichen trug. Das würde ein kostbares Erinnerungsstück werden!

Göring an die Beamenschaft.

Ein Erlass des Reichskommissars.

Reichskommissar Göring hat bei seiner Amtübernahme an die Beamten der Preussischen Inneren Verwaltung einen Erlass gerichtet, in dem es heißt:

Ich grüße in diesem Augenblick die mir unterstellte preussische Beamenschaft und fordere sie auf, gemeinsam mit mir getreu den Idealen altpreussischer Beamtentum Preußen wieder zum Hort der Sauberkeit, Sparsamkeit und hingebenden Pflichterfüllung zu machen. Unser Ziel muß es sein, endgültig alles das auszurotten, was eine lange Reihe von Jahren hindurch im Reich falscherständener Freiheit unter Mißachtung preussischer Vergangenheit und deutschen Volkstums nichts gemein hatte mit echter Vaterlandsliebe und Aufopferung für die Gesamtheit der Nation.

Ich bin dabei der festen Überzeugung, daß der Kern des preussischen Beamtentums noch nicht angekränkt ist von jener Weltanschauung, die in den vergangenen Jahren das falsche Evangelium des Klassenkampfes über die Einheit der Nation gestiftet und die Liebe zum Vaterland zu einer lächerlichen Tugend zu machen versucht hat. Es besteht deshalb auch kein Grund zur Beunruhigung in der Beamenschaft über ihre wirtschaftliche und berufliche Zukunft. Wenn sie in diesem Sinne mit mir ehrlich und nach besten Kräften am Wiederaufbau des Vaterlandes zu arbeiten gewillt ist, wird sie an mir stets einen entschiedenen Förderer ihrer Interessen haben. Wenn es allerdings Beamte geben sollte, die da nicht glauben, mit dem Schiff, dessen Steuer ich in die Hand genommen habe, in gleicher Richtung fahren zu können, so erwarte ich von ihnen, daß sie als ehrliche Männer schon vor Antritt der Fahrt aus meiner Gefolgschaft ausscheiden. Nur die unerschütterliche Verbundenheit der Beamenschaft unter sich und mit dem deutschführenden Teil unseres Volkes bietet eine Gewähr für die Erfüllung unseres der Nation gegebenen Wortes, die Schuld der letzten vierzehn Jahre wieder gutzumachen und das Volk aus der schweren Not der Gegenwart herauszuführen.

Die Lustgartenkundgebung der Eisernen Front.

Die von der Sozialdemokratischen Partei im Berliner Lustgarten veranstaltete Kundgebung der Eisernen Front wies eine sehr starke Beteiligung auf. Als der Hauptredner, der Parteivorstand Otto Wels, das Wort ergriff, ertönten außer Freideutscher anbauende Rottfronten der Kommunisten. Wels führte in seiner Rede u. a. aus, die überstürzten politischen Ereignisse hätten das arbeitende Volk Berlins in einer Zahl auf die Strohen gerufen, wie es selbst in den Novembertagen 1918 nicht der Fall gewesen sei. Der Führer der Nationalsozialisten habe in seinem Aufruf, für den das gesamte Reichskabinett verantwortlich sei, wiederum von den Novemberverbrechen gesprochen. Das Volk werde am 5. März dazu Stellung nehmen. Der Kampf um die Freiheit der Arbeiterklasse müsse von dem einzigen wertvollen Volke geführt werden. Wels schloß mit den Worten: „Die Parole, unter der wir kämpfen und siegen werden, heißt: Volk Deutschlands, schütze deine Rechte!“ Auch am Schluß der Rede mischten sich unter die Beifallskundgebungen zahlreiche Rottfronten.

Nationale Landesregierung in Lippe.

Der neue Landtag zusammengesetzt.

Der Lippische Landtag trat zu seiner ersten Sitzung zusammen, die einen ziemlich stürmischen Verlauf nahm. Bei der Wahl des Landtagspräsidenten wurde mit 12 von 21 Stimmen der nationalsozialistische Abgeordnete Helms zum Landtagspräsidenten gewählt. Bei der Wahl der Landesregierung wurde gleichfalls mit 12 von 21 Stimmen zum Landespräsidenten Regierungsrat Dr. Krappe (Natf.), mit den Stimmen der NSDAP, der DVP, der DDP und des Evang. Volksdienstes gewählt. Zu Mitgliedern der Regierung wurden ferner der Abgeordnete Webber (Natf.) und der Landwirt Klöpffer (parteilos) gewählt.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Trotzdem ließ sie sich nicht abhatten, mit den schönen spanischen Offizieren zu kokettieren, die in Ceuta an Bord gekommen waren und die dem reizenden Mädchen eifrig den Hof machten.

August Richter lernte alle Quasen der Eifersucht kennen. Er biß die Zähne zusammen und meißelte sich, so gut es eben ging.

Magdalene fühlte sich übrigens, seitdem sie in Marokko wieder aufs Schiff gegangen waren, gar nicht besonders wohl. Häufig überfiel sie eine lähmende Müdigkeit, die von qualenden Kopfschmerzen begleitet war.

Sie wollte indes nicht, daß man ihr etwas anmerkte, und so redete sie sich häufig in eine tolle, laute Lustigkeit hinein, die ihrem Innern eigentlich völlig fremd war. Mit dieser Lustigkeit wollte sie sich selbst betäuben, und die Mattigkeit, die in ihr hochtrach, und die ihr Angst machte. Joe bot alles auf, um die Freundin zu kurieren. Jetzt, wo man immer neue Schönheiten zu sehen bekam...

Heute waren die Müdigkeit und die Kopfschmerzen so groß, daß Magdalene ganz apathisch in ihrer Kabine lag. Sie hatte gar keine Lust, ihr Bett zu verlassen. Und dabei fand heute abend der Ball statt, auf den sie sich die ganzen Tage über schon so gefreut hatte.

Liebevoll besorgte sich Joe um Magdalene und reichte ihr die Pulver, die ihr der Schiffsarzt verschrieben hatte. Bald darauf fühlte sie sich auch etwas wohler. Sie wollte versuchen, sich durch einen ruhigen Schlaf zu erholen, damit sie am Abend wieder ganz frisch war.

„Bist du mir einen Gefallen tun, Joe?“ fragte sie, ehe sie sich zur Seite legte. „Da ist heute abend die Sam-

Landreise fordern Schaffung der Arbeitslosenhilfe

Der Landkreistag hat an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß die bisherige Organisation der Arbeitslosenfürsorge in Zukunft für die Fürsorgeverbände nicht mehr haltbar sei. Das fortdauernde Anwachsen der Arbeitslosen erschweren die Finanzierung der Landreise auf das ernsteste. Die bisherige Dreiteilung der Arbeitslosenhilfe sei aus finanziellen, fürsorge- und verwaltungspolitischen Gründen nicht mehr erträglich. Es müsse eine Zusammenfassung von Arbeitslosenfürsorge und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge finanziell und organisatorisch erfolgen.

Abrüstungsdebatte im Hauptausschuß.

Amerika will abwarten. — Österreich will Miliz einführen.

Im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz gab der amerikanische Botschafter Gibson eine kurze Erklärung zum französischen Plan ab, in der er die Stellungnahme der amerikanischen Regierung zur Klärung der im französischen Plane vorgesehenen kontinental-europäischen Frage vorbehielt. Die amerikanische Regierung wolle zuerst die Klärung der die europäischen Interessen berührenden Teile des französischen Planes abwarten. Die Nicht-mitgliedstaaten des Völkerbundes könnten erst dann eine endgültige Stellungnahme einnehmen.

Der Vertreter der rumänischen Regierung beiläufig die uneingeschränkte Zustimmung zum französischen Plan zum Ausdruck zu bringen. Der norwegische Vertreter schloß sich den Erklärungen des holländischen Außenministers an. Die allgemeine Herabsetzung der Rüstungen stelle die erste Vorbedingung für die allgemeine Sicherheit dar.

Der österreichische Vertreter, Hecht, stellte fest, daß das Recht sämtlicher Staaten auf die gleiche Sicherheit nunmehr allgemeine Anerkennung finde. Die in dem französischen Plan vorgesehene Vereinheitlichung der Armeen würde Österreich die Einführung des von österreichischen Volk dringend gewünschten Milizsystems ermöglichen. Diese Reform werde Österreich entsprechen den anerkannten Grundgedanken der Gleichberechtigung durch führen können. Österreich erblide in dem Milizsystem die entscheidende Bedeutung für die allgemeine Sicherheit.

Japan pfeift auf den Völkerbund.

Mandschukuo und Genf.

Das japanische Kabinett hat sich in Gegenwart von Vertretern des Heeres und der Flotte mit der Lage in Genf beschäftigt. Der Außenminister betonte, die japanische Regierung könne die Beschlüsse des Neuzehner-Ausschusses nicht anerkennen. Die Beschlüsse des Neuzehner-Ausschusses würden, so wurde gesagt, auf die militärischen Operationen in der Provinz Dschehol keinen Einfluß haben. Auch der Ministerpräsident von Mandschukuo erklärte, die Beschlüsse des Genfer Neuzehner-Ausschusses gegen Mandschukuo würden keinen praktischen Wert erlangen, da die Selbständigkeit Mandschukuos durch das mandchurisch-japanische Protokoll zweifelsfrei gesichert sei. Die militärische Aktion in der Provinz Dschehol werde von den Genfer Beschlüssen nicht berührt.

Japanische Wandern an der russisch-mandschurischen Grenze. Nach einer Meldung aus Chabin werden Mitte März oder Anfang April an der sowjetrussischen und mandchurischen Grenze große Übungen der japanischen Armee bei Mandschuria und Popsranischnaja abgehalten werden. Die militärischen Übungen sollen — wie es heißt — keine politische Bedeutung haben, sondern angeblich ausschließlich der militärischen Schulung der japanischen Armee dienen. Das japanische Außenministerium will durch seinen Botschafter die Sowjetregierung formell von den bevorstehenden Wandern unterrichten.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt

lung für die Marroshinterbliebenen. Ich will natürlich eine größere Summe stiften, habe aber nicht mehr genug Geld bei mir. Rimm, bitte, hier die Schlüssel und gehe hinüber in die Stahlkammer. In meinem Fach findest du eine eiserne Schatulle, zu der der kleine Sicherheits Schlüssel gehört. In der Schatulle sind Banknoten, Rimm fünf-hundert Mark heraus und bringe sie mir. Ich werde wohl bis dahin schon schlafen. Das macht aber nichts; das Geld ist bei dir in guter Verwahrung.“

Wenn Joe Nowakowka keine so brillante Schauspielerin gewesen wäre, hätte sogar die müde Magdalene den Triumph sehen können, der sie innerlich erfüllte. Jetzt, kurz vor Doretschlaf, schien sie endlich am Ziel ihrer Wünsche zu sein.

Joe hantierte noch einige Zeit leise in der Kabine herum, so lange, bis sie merkte, daß Magdalene fest schlief. Dann verließ sie behutjam den kleinen Raum.

So schnell sie konnte, eilte sie an Deck. Titus war nirgends zu sehen. Aergersch stampfte sie mit dem Fuß auf; dann ließ sie hinunter, ins Schreibzimmer. Dort sah Titus in einer Ecke. Er sah auf, als sie eintrat. Sie bedeutete ihm mit den Augen, ihr zu folgen.

Man mußte vorsichtig sein, denn es weilten noch ein paar andere Leute in dem stillen Räume.

Joe hatte sich an einem der Schreibtische niedergelassen und frickelte ein paar Worte auf einen Briefbogen. Sie tat, als ob sie den Brief in ein Kuvert steckte, stand auf, das Kuvert mit sich nehmend.

Im selben Augenblick sah Titus von Joliet an demselben Schreibtisch, und es gelang ihm, unauffällig den Bogen mit Joes Worten an sich zu nehmen. Ein Aufatmen — dann verließ Titus von Joliet das Schreibzimmer. Den Briefbogen hatte er zusammengeknüllt und in seine Tasche gesteckt.

Als er gerade seiner Kabine zuseuerte, kam ihm schon Joe entgegen. Beide verschwanden in der Kabine.

„Hier, Titus, habe ich alles, was wir brauchen. So raffiniert diese Lippmamsell sonst ist, so vertrauensselig ist sie mir gegenüber. Aber — daß sie mir den Schatullen-

Kurze politische Nachrichten.

Der König von Dänemark, der sich auf Durchreise nach dem Süden in Berlin aufhielt, nahm dem Reichspräsidenten einen privaten Besuch ab. Der König und die Königin von Dänemark nahmen anschließend beim Reichsaußenminister und Frau Neurath das Frühstück ein.

Der Reichspräsident hat den Rücktritt des Staatssekretärs im Reichsarbeitsministerium, Dr. Griesel genehmigt.

Reichskanzler Hitler ist von einer kurzweiligen Reise nach München wieder in Berlin eingetroffen.

Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug Ende Januar 2.903.065. Das sind 179.778 mehr als im Vormonat und 174.654 mehr als im Vorjahr.

Die neuen Reichszuschüsse für Wohnungen

Wer spürt beginnt, wird eher berücksichtigt!

Das Reich hat weitere Reichszuschüsse für die Instandsetzung von Wohngebäuden, die Teilung von Wohnungen und den Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen bereitgestellt. Der Anteil für Instandsetzungsarbeiten ist auf die Hälfte herabgesetzt, dagegen ist auf Wohnungsteilung und Umbauten entfallende Reichszuschüsse erhöht worden. Für die Bewilligung von Instandsetzungszuschüssen sind nach wie vor die Zuweisungstellen (Stadtärzte, Amtshauptmannschaften) zuständig. Die Bewilligung von Zuschüssen bei Wohnungsteilung und Umbauten die Stadtärzte der bezirksfreien Städte, die sonstigen Städte das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, im übrigen die Amtshauptmannschaften.

Vor allem ist darauf hinzuweisen, daß der Mindestbetrag der zuschussfähigen Instandsetzungsarbeiten von 250 auf 100 Mark herabgesetzt worden ist. Auch ist der Zeitpunkt der Beendigung der Arbeiten auf den 1. April 1933 vorverlegt worden. In erster Linie werden die Anträge berücksichtigt, bei denen sofort mit den Arbeiten begonnen wird. Die nächste Nummer des Sächsischen Verwaltungsblattes (Nr. 11) wird die Durchführungsverordnung enthalten. — Die bisherigen Bestimmungen gelten mit zwei geringfügigen Abweichungen auch für die neuen Reichszuschüsse.

Feierliche Beisetzung des erschossenen Polizeibeamten Zaurich.

SA und Stahlhelm im Trauerzuge.

Die Beerdigung des am 30. Januar in Berlin-Scharlottenburg erschossenen Polizeioberwachtmeisters Zaurich fand auf dem katholischen Friedhof von Ottmachau (Reg.-Bez. Oppeln) unter sehr starker Beteiligung der Bevölkerung statt.

Die Leiche war in dem Hause der Eltern des Erschossenen in Ritterswig bei Ottmachau aufgebahrt worden. Vor dem Hause waren SA und Stahlhelm mit trauerumflogten Fahnen aufmarschiert. Unter Trommelwirbeln wurde der Sarg von Schutzpolizeibeamten herausgetragen. Sodann formierte sich der Trauerzug mit etwa

30 nationalsozialistischen und Stahlhelmsahnen an der Spitze. Ihnen folgten die SS-Kapelle, Abordnungen der Polizei und der Landjäger. Unter den Trauernden befand sich der Stahlhelm den Zug, der nach dem Ottmachauer Friedhof ging. Auf dem Kraftwagen lagen u. a. Kranzspenden des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und des Reichskommissars für Preußen. Bei der Annäherung an die Stadt setzte das Trauergeleit von den Rändern der Stadt ein.

Auf dem Friedhof sprach nach dem Geistlichen der Kommandeur der Schutzpolizeiabteilung, der der Erschossene angehört hatte, ferner SA-Führer seines Untergauleiter Adamczyl sowie je ein SA-Mann der Berliner Sturm 33 und 16. Bei gesenkten Fahnen und dreifachen Ehrensalut der Schutzpolizei wurde der Sarg in die Erde gelassen. Mit dem Gesang des Liedes vom Guten Kameraden schloß die Beisetzungsfierlichkeit.

schlüssel geben würde, hätte ich mir in meinen kühnsten Träumen nicht ausgemalt.

Sieh her, Titus, da sind Papiere, Urkunden, Ausschüsse über die Bankkonten, Scheckbücher — nichts habe ich vergessen. Und in die Schatulle habe ich einen kleinen Brief gelegt, den Wadelon Wintere finden wird, wenn wir schon über alle Berge sind...“

„Du bist wirklich ein Genie, Rabe.“ Titus umfing heiß die biegsame Gestalt, die ihm schnell wieder entglitt.

„Dazu haben wir jetzt keine Zeit, Titus. Ich weiß, daß du mich immer liebst, wenn ich gut gearbeitet habe. Und auf dieser Reise kannst du ja wirklich mit mir zufrieden sein.“

Aber wir sind erst in Sicherheit, wenn wir morgen früh an Land sind. Ich hoffe zwar, daß meine liebe Freundin heute nicht mehr aufwacht. Ich habe das Schlafpulver auf meine Weise zurechtgemacht; aber selbst wenn sie aufwachen sollte — vor morgen früh kann sie nicht mehr an ihre Schatulle gehen, und dann sind wir schon über alle Berge oder wenigstens so verborgen, daß sie uns und ihr Vermögen nicht mehr finden wird.“

Inzwischen hatte Titus alle die vielen Papiere in seiner Aktentasche geborgen und deren Schlüssel in gute Verwahrung genommen.

Wieder wollte er Joe an sich ziehen.

„Ich muß jetzt gehen, Titus, sonst kommt dieser Doktor und findet mich hier, und das möchte ich unter allen Umständen vermeiden.“

Sie drückte einen heißen Kuß auf die Lippen des Mannes und war gleich darauf wie eine Rabe hinausgeschußt.

Magdalene war nach langem, tiefem Schlaf erwacht. Sie fühlte sich recht wohl und stand auf.

Da sah sie Joe stehen, fix und fertig angezogen in ihrem schwarzen Spitzenkleid. In dem Augenblick, als sie zu ihr hinübersah, sah sie Joes Augen starr auf sich gerichtet.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zusammenstöße.

Lobesopfer bei Feuerüberfällen.

In Berlin kam es an drei Stellen zu Zusammenstößen, wobei drei Personen schwer verletzt wurden. Ein 47jähriger Angehöriger der NSDAP wurde von Kommunisten angegriffen und mit einem Hüftschuß weggebracht. Die Täter flüchteten. Bei den anderen Verletzungen dürfte es sich, wie die Polizei vermutet, um Kommunisten handeln. Einem der Zusammenstöße sollen nach den polizeilichen Feststellungen, keine politischen Beweggründe zugrunde liegen. Verhaftet wurden mehrere Nationalsozialisten.

In Hamburg

wurde ein Lehrling auf der Toilette eines nationalsozialistischen Verkehrslokals durch das Fenster angeschossen. Er verstarb im Krankenhaus. In Harburg-Bilhelmshagen kam es, wie die Polizei mitteilt, zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einem Zusammenstoß. Es fielen mehrere Schüsse, durch die ein Kommunist tödlich verletzt wurde; ein anderer Kommunist erhielt einen Beinbruch. Die Täter flüchteten, konnten aber festgenommen werden.

In Köln

ist einer der beiden Männer, die in der Nacht zum Montag bei einer Schießerei schwer verletzt wurden, im Hospital gestorben. In Bonn wurde, einem Bericht der Polizei zufolge, auf einen Trupp SA-Leute geschossen. Zwei SA-Leute wurden verwundet. Drei Angehörige der NSDAP, die wahrscheinlich für die Tat in Frage kommen, wurden festgenommen.

Ein zweites Todesopfer der Zusammenstöße in Breslau. Bei der Auflösung eines kommunistischen Demonstrationsszines in Breslau mußte, wie schon gemeldet, am Dienstag vergangener Woche die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen. Dabei wurde ein Kommunist getötet und zwei schwer verletzt. Von diesen ist jetzt der Arbeiter Richard Kühnert seinen Verletzungen erlegen.

Nationalsozialistisches Siedlungshaus vom Kommunisten beschossen.

Bei der Siedlung Engelbleck bei Gladbach-Niehdort wurde das Haus eines Nationalsozialisten vom Kommunisten beschossen. Ingeheim wurden etwa zwanzig Schüsse auf die Hauswand abgegeben, wovon mehrere die Tür durchschlugen. Ein Bewohner des Hauses wurde verletzt.

NSDAP-Werben bedauert die Niederschießung von Polizeibeamten durch SA-Leute.

Zu der Schießerei, bei der zwei Polizeibeamte durch vier SA-Leute schwer verletzt wurden, teilt die Kreisleitung der NSDAP, folgendes mit: Die bedauerlichen Vorfälle haben die Kreisleitung Werben veranlaßt, die Schulbligen mit sofortiger Wirkung aus der NSDAP auszuschließen. Die Kreisleitung sieht nicht an, zu erklären, daß sie die Vorfälle auf das tiefste bedauert und verurteilt.

Sprengstoffanschlag in Hindenburg.

In Hindenburg brachten zur Nachtzeit Unbekannte im Hofe eines Grundstücks einen Sprengkörper zur Entzündung. Durch den Luftdruck wurde eine Anzahl Fenster Scheiben eingedrückt. Personen wurden nicht verletzt. Die Frage, ob es sich um einen Anschlag aus politischen Beweggründen handelt, ist noch nicht geklärt.

Zusammenstöße in Bayern.

In Rosenheim bei München kam es zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Ein SA-Führer erhielt von einem Kommunisten einen Schlag in den Kopf. In Warendorf kam es nach einem vom Reichsbanner veranstalteten Fackelzug an mehreren Stellen zu Tätlichkeiten. Hierbei wurden sechs Reichsbannerleute und drei SA-Leute blutig geschlagen.

Nicht durch Polizeibajonett verletzt.

In Chemnitz verbreitete sich bald nach der von der Eisernen Front veranstalteten Kundgebung auf dem Theaterplatz das Gerücht, daß der Stroh, durch den bei einem Zusammenstoß der Reichsbannerangehörige Fischer tödlich verletzt worden ist, von einem Polizeibajonett herührt. Das Polizeipräsidium weist demgegenüber darauf hin, daß die an der Leiche vorgenommene gerichtliche Sektion einwandfrei ergeben hat, daß die Verletzung nicht von einem Polizeibajonett herührt. Dieses Ergebnis deckt sich auch mit den inzwischen vorgenommenen polizeilichen Erörterungen. Es ist selber bisher nicht gelungen, den oder die Täter zu ermitteln.

Beschlagnahme sächsischer Zeitungen.

Das Polizeipräsidium Chemnitz hat die Montag-Ausgabe der kommunistischen Zeitung „Der Kämpfer“ beschlagnahmt mit der Begründung, daß darin der Generalsekretär propagiert würde. Ebenso wurde das kommunistische „Echo“, die kommunistische Zeitung für das Erzgebirge und das Vogtland, beschlagnahmt.

Kleine Nachrichten

Wagner-Gedenkfeste im Leipziger Gewandhaus im Beisein des Reichsführers.

Berlin. Am kommenden Sonntag findet im Leipziger Gewandhaus eine Wagner-Gedenkfeste statt, an der Reichsführer Adolf Hitler, Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk, Reichsinnenminister Fritsch und Reichsminister Göring teilnehmen werden. Die genannten Mitglieder der Regierung werden sich dann nach Weimar, wo im dortigen Nationaltheater anlässlich des Wagner-Jahres die Festaufführung „Tristan und Isolde“ gegeben wird.

Ministerrat in München.

München. Hier fand eine mehrstündige Sitzung des bayerischen Ministerrats statt, in der die politische Lage besprochen wurde. Amlich wurde über die Ministeratsitzung nichts verlautbart. Bekanntlich soll in den nächsten Tagen eine Konferenz mit den Ministerpräsidenten der deutschen Länder stattfinden.

Die erste Fahrt der „schwimmenden Insel“.

Bremen. Die „Wesfalen“, die bekanntlich auf der Festung zum Hingegangschiff umgebaut wurde und als Stützpunkt im Atlantik verwendet werden soll, hat die Fahrt zur ersten Probefahrt verlassen, um die ersten Versuche in der Nordsee vorzunehmen. Bei der „Wesfalen“ handelt es sich um den früheren 5124 Tonnern großen Dampfer, der im Auftrage der Deutschen Luftwaffe umgebaut wurde, um als Flugzeugstützpunkt im Ozean verwendet zu werden. Einzelheiten über den Umbau usw. sind bisher nicht bekannt. Erst nach Abschluß der ersten Probefahrt wird die Öffentlichkeit unterrichtet werden.

Hindenburgs Dank an Staatssekretär Zweigert.

Berlin. Der Reichspräsident hat dem aus seinem Amte scheidenden Staatssekretär Zweigert in einem herzlichen Handschreiben seinen besonderen Dank für die während der zehnjährigen Tätigkeit als Staatssekretär im Reichsministerium des Innern in schwieriger Zeit geleistete Arbeit ausgesprochen. Gleichzeitig hat der Reichspräsident ihm sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift übermittle.

Rücktrittsgesuch des Reichsdruckfunkkommissars Dredow.

Berlin. Staatssekretär a. D. Dredow hat aus persönlichen Gründen um Entbindung von seinem Amt als Reichsdruckfunkkommissar des Reichspostministeriums gebeten. Eine Entscheidung über das Gesuch ist noch nicht getroffen. Auch über seine Nachfolgerschaft ist noch nichts bestimmt.

Eindrucksvoller Aufmarsch der nationalen Front.

Hamburg. Unter riesiger Anteilnahme der Bevölkerung Groß-Hamburgs veranstalteten die SA, SS, der Stahlhelm und die Hamburger Studentenschaft einen gemeinsamen Fackelzug zu Ehren des Reichspräsidenten und der neuen Reichsregierung. Dieser Kundgebung und Veremarsch durch die dicht mit Menschenmassen umfüllten Straßen wurde überall mit großer Begeisterung empfangen.

Der „gesundheitsschädliche“ Autobus.

Die „wohlwollende“ Behandlung der deutschen Schulfragen in Polen.

Die deutsche Schule in Krotoschin, die aus Koschmin von 30 deutschen Schülern besucht wird, hatte die Absicht, wegen der sehr ungenügenden Eisenbahnverbindung einen für Schulfahrten geeigneten Autobus zu erwerben. Von der Polizeibehörde ist die Genehmigung zum Betrieb des Autobusses verweigert worden mit der Begründung, daß ein Autobusbetrieb die Gesundheit und Sicherheit der Kinder gefährde. Die „wohlwollende“ Behandlung der deutschen Schulfragen durch die polnischen Behörden erfährt durch diese Tatsache eine neue Bestätigung.

In Szezakowa kam es zwischen dem Leutnant Wendowski vom 11. Infanterieregiment in Kattowitz und dem deutschen Ingenieur des Versuchsbereichs Barbara Wolter, zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Leutnant nach kurzem Wortwechsel Wolter durch einen Kopfschuß niederstreckte. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Täter wurde verhaftet.

Ansländerheke in der Tschechoslowakei.

Wo bleibt Deutschlands Antwort?

Die Hege der tschechischen Presse gegen die in der Tschechoslowakei beschäftigten Ausländer scheint nicht erfolglos geblieben zu sein. So haben die Bezirksämter und die Polizeidirektion die Arbeitgeber dringend aufgefordert, binnen drei Tagen im Landesamt ein Verzeichnis der in ihrem Unternehmen tätigen Ausländer einzureichen, die eine rechtsgültige Aufenthalt- und Arbeitsbewilligung besitzen. Diese Aktion gegen die Ausländer richtet sich gegen die Reichsdeutschen und Österreicher. Hoffentlich wird man dort die Antwort nicht schuldig bleiben; es wäre aber bedauerlich, wenn man Sudeten-Deutsche darunter leiden ließe.

2. Ziehung 4. Klasse 202. Sächsl. Landes-Lotterie

Ziehung am 7. Februar 1933.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnscheinung steht, sind mit 200 Mark gezogen.

10000 auf Nr. 5920 bei H. Sturm & Wehnert, Chemnitz.
5000 auf Nr. 2922 bei H. W. Müller, Chemnitz.
5000 auf Nr. 8638 bei H. Robert Lederer, Leipzig.
5000 auf Nr. 110420 bei H. O. E. Groß, Freiberg.
3000 auf Nr. 41329 bei H. W. Müller, Chemnitz.
3000 auf Nr. 59489 bei H. Geb. Ehrig, Leipzig.
3000 auf Nr. 65374 bei H. W. Müller, Chemnitz.
3000 auf Nr. 72058 bei H. W. Müller, Chemnitz.
2000 auf Nr. 27357 bei H. W. Müller, Chemnitz.

2000 auf Nr. 147004 bei H. W. Müller, Chemnitz.
2000 auf Nr. 148966 bei H. W. Müller, Chemnitz.

6588 840 509 625 (400) 079 104 004 746 720 303 886 1481 667
680 154 452 339 677 (400) 404 386 910 333 492 922 749 424 2285
(400) 184 217 (400) 217 339 734 908 470 713 954 680 803 (400) 746
419 019 200 3516 600 929 (5000) 076 028 271 846 (400) 752 983 798
(400) 492 170 4533 900 761 311 922 137 (400) 500 729 5625 026
(400) 799 200 (400) 556 038 682 (400) 925 212 386 816 700 323 (400)
320 (10000) 479 614 048 (400) 238 058 857 7119 211 772 244 395
624 (400) 945 957 709 724 (400) 811 037 459 746 800 375 (400) 215
(5000) 905 361 273 471 649 (740) 507 296 232 648 693 607 800 402
9544 265 470 200 715 10554 877 558 596 862 644 177 886 934 035
(400) 191 402 114 11247 021 063 305 (400) 272 118 826 479 336 395
512 593 829 12222 (400) 124 371 790 433 407 036 808 029 172 404
109 844 564 462 (740) 716 113067 831 563 421 (750) 211 450 197 600
(400) 368 319 975 306 935 (500) 033 320 14701 (400) 239 603 703
(400) 210 225 750 843 425 273 963

15660 134 964 734 505 (500) 064 330 995 574 371 16274 251 077
725 729 498 026 544 (400) 021 663 807 028 877 (400) 690 17697 230
854 297 435 420 160 103 18297 113 017 201 312 587 801 886
824 767 445 098 (400) 449 239 343 446 385 19623 833 337 619 878
(5000) 012 478 508 570 679 421 856 666 20495 638 212 (400) 655 783
991 703 254 200 24098 292 720 (500) 029 025 762 319 577 (400)
22882 (400) 639 416 272 (400) 063 292 892 367 873 268 24398 116
321 277 880 516 397 130 781 177 230 590 031 631 (400) 24297 136
793 499 651 555 204 554 193 728 25919 207 (400) 146 416 (500)
611 122 091 331 374 (1000) 498 023 702 20934 244 565 898 121
27013 236 920 854 357 (2000) 452 688 (400) 29601 322 733 632 188
970 (400) 244 932 348 811 29609 247 (400) 979 690 324 768 477 (400)
39812 830 627 553 470 303 319 094 989 169 (400) 246 150 (400)
21263 230 224 027 572 (400) 440 990 (500) 900 960 475 293 679 323
147 549 (400) 32561 285 191 230 (400) 902 778 639 082 276 996 (400)
318 32305 910 031 267 107 981 584 674 934 (400) 818 022 294 624
038 549 34728 (750) 757 076 (400) 312 160 244 054 899 863 729 326
(400) 297 331 856 35000 549 286 109 738 018 713 (750) 440 841 229
933 746 315 093 472 36981 103 337 (400) 839 103 700 (500) 259 688
506 974 202 37439 422 997 563 675 209 981 469 745 200 026 274
949 39736 600 439 (400) 006 501 925 543 670 320 312 939 913 300
404 39239 800 (400) 406 801 467 (500) 587 648 (400) 288 (400) 379
40342 (400) 697 901 487 192 513 (500) 144 410 4109 (500) 733 299
254 943 (400) 053 792 090 209 202 520 (2000) 329 45904 235
883 032 940 606 639 431 402 333 391 493 323 (400) 793 587 479 260
026 974 114 627 45377 826 952 890 44513 631 493 438 175 (750)
143 605 840 254 (400) 922 373 323 (400) 013 307

45123 (400) 177 065 286 966 222 243 301 367 594 299 731 46665
234 609 940 576 912 551 427 848 087 47431 299 914 718 (400) 325
115 110 597 843 526 (400) 924 436 296 921 174 48576 873 765 498
635 634 594 416 (500) 878 014 341 49103 202 651 239 038 (400)
823 332 328 (400) 519 531 375 209 50997 485 (400) 243 105 (1000)
045 939 944 276 245 261 238 371 045 (400) 035 071 179 859 934
51826 794 (400) 892 223 426 (500) 057 764 226 814 (1000) 616 128
(400) 543 (400) 020 757 52181 669 432 602 (400) 490 449 380 383
940 455 272 (500) 33910 812 (400) 188 697 440 232 395 469 029
608 54591 (400) 682 367 197 197 (400) 749 293 690 330 (400) 438
653 746 942 878 228 480 55069 489 025 014 766 836 474 457 529
(400) 282 731 903 983 867 191 504005 993 513 391 130 024 296
454 958 (400) 695 (400) 104 909 737 935 027 57282 873 175 (400)
741 473 050 049 547 172 433 (750) 59000 58403 (500) 042 (400) 774
164 654 203 693 494 031 449 59294 559 489 (3000) 653 899 870
251 388

60622 807 673 175 668 138 914 322 732 257 170 61103 (400)
847 785 (1000) 111 063 060 621 703 230 425 990 970 (400) 596 454
209 (400) 419 62071 644 496 900 (400) 064 802 119 (400) 118 634
62815 774 052 789 (400) 307 634 308 605 634 627 040 650 621 64919
629 749 559 660 262 812 209 268 (400) 410 621 005 (500) 459 (750)
653044 304 426 166 145 421 423 921 (400) 125 752 878 530 690 696
574 (5000) 66333 903 581 692 084 478 120 492 358 160 535 615
945 496 378 400 67296 235 109 424 894 (400) 220 322 219 875 246
454 521 043 246 636 429 68132 986 501 624 762 (400) 093 191 314
018 (400) 442 (400) 593 49112 747 103 117 (400) 092 (400) 968 (400)
219 792 492 542 70330 070 408 506 895 232 216 166 136 146 430
77458 215 729 740 671 804 977 847 136 712 856 296 72406 421 (400)
065 (400) 289 261 (400) 577 573 907 631 (400) 451 97 216 637 (2000)
997 560 929 73785 022 473 711 300 (500) 219 104 244 529 096

Schlägerei in der französischen Kammer.

Im Schreibzimmer der Parlamentsjournalisten in der französischen Kammer kam es zu einer Schlägerei zwischen dem sozialistischen Abgeordneten Laville und dem Redakteur der nationalistischen Zeitung „Ordre“, Bricelle. Der sozialistische Abgeordnete warf dem Redakteur vor, in seinem Blatte heftige Angriffe gegen ihn und seine Partei geführt zu haben, und überfiel ihn zunächst. Es kam zu einer Schlägerei zwischen den beiden, bei der der Sozialist die Oberhand behielt. Der Redakteur wurde darauf gerichtet, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Auf der Jagd nach dem Meutererschiff.

Das Panzerschiff wird umzingelt. Die holländische Regierung stellte fest, daß im Auslande verbreitete Nachrichten, wonach das holländische Panzerschiff „De Zeven Provinciën“ bereits überwältigt worden sei, und der Kommandant wieder die Führung des Schiffes übernommen habe, bis Dienstag mit Tag von seiner amtlichen Stelle befreit worden seien. Ebenfalls sei den Behörden etwas darüber bekannt, daß die Meute auf eine Aufforderung des Kommandanten, sich zu ergeben, die Geschütze auf die „Aldebaran“ gerichtet hätten, worauf diese sich habe zurückziehen müssen.

Nach den letzten Meldungen sammeln sich südlich der Insel Sumatra niederländische Kriegsschiffe, um das Meutererschiff zu umzingeln. Der Regierungsdampfer „Aldebaran“, dem das Heizmaterial ausgegangen war, wurde vom Regierungsdampfer „Eridanus“ abgelöst, der den Kommandanten, die Offiziere und die europäische Besatzung des Meutererschiffes übernommen hat.

Das Pariser Explosionsunglück.

Acht Todesopfer, 78 Verletzte.

Die Kesselexplosion, die sich in der bekannten Pariser Automobilfabrik Renault ereignete, hat acht Todesopfer gefordert. 78 Personen wurden verletzt; fünf von ihnen haben so schwere Brand- und Schnittwunden davongetragen, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Eine ganze Anzahl der anderen Verletzten hat Kopfverletzungen durch das eingestürzte Glasdach erlitten und außerdem Brandwunden durch die ausströmenden heißen Dämpfe. Von den acht Toten konnten nur sieben identifiziert werden. Der achte ist bis zur Unkenntlichkeit verformt, so daß die Feststellung seiner Personallisten kaum möglich sein dürfte.

Ein Überdruck in dem zerplatzten Kessel muß, nach dem Urteil von Sachverständigen, von vornherein ausgeschlossen werden, da der Druck zur Zeit der Explosion etwa 8,5 Atmosphären betrug, während die Durchschnittsleistung des Kessels über 13 Atmosphären beträgt.

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei häufigem Gebrauch von Chlorodont, der Zahnpaste von höchster Qualität. Sparlos im Verbrauch. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Bestellen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Erfolg dafür zurück.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes text: '608 056 319 296 246 647 432 (400) 74065 012 602 923 589 039 833 (400)'. Lists various numbers and their corresponding prizes.

Im Stadtsabde verbleiben noch beste beendeter Ziehung zu gebühren Ursprachen: 1 zu 4000, 2 zu 2000, 4 zu 1000, 8 zu 500, 1 zu 1000 u. v. a. m.

Meines vom Westen!

Das Erleben eines Frontsoldaten

von Rudolf Nehls

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

6. Fortsetzung.

Rachdruck verboten.

Jetzt bin ich wohl an der Stelle, vor der er mich warnt. Ich stehe vor einem riesigen Minentrichter, und da packt mich doch das Entsetzen! Ein gräßliches Bild vor meinen Füßen!

Viele, viele Menschen liegen in der Tiefe, zum Teil übereinander.

Tote und Verwundete.
Durch den Lärm der platzenden Granate schallt verzweiflungsvoll der Ruf nach Hilfe.

Sanitäter!
Sanitäter!

Wohl alle, die dort unten liegen, haben wie ich den Weg oben am Rande des Trichters benutzt. Sie sind von den platzenden Schrapnell getroffen, hinabgestürzt.

Verwundete versuchen, sich emporzuarbeiten. Sie wollen nicht dort unten sterben.

Ich sehe nicht die Angst auf ihren Gesichtern. Ich will nicht das Schicksal der anderen sehen, das vielleicht schon in dieser Sekunde mein eigenes ist. Nur fort von hier! Weiter, weiter!

Dort unten ist der Herdenschel, wo der Tod seine Ernte hält! Wer nicht flieht, ist ihm verfallen!

Jetzt weiß ich, weshalb die Schrapnell alle hauptsächlich ein Ziel hatten. Alles, was von unserer alten Stellung nach vorn will, muß diesen Weg nehmen. Und alle rennen ins Verderben.

Niemandem von denen, die dort unten liegen, kann geholfen werden; wenn sie nicht selber in ihrer Angst versuchen, sich fortzuschleppen, ist ihr Schicksal besiegelt.

Wer hier helfen will, ist selbst des Todes!

Ich bin hindurch. Gott sei Dank!
Und nun erkenne ich: den Graben, den ich jetzt entlangstürme, haben wir erst vor kurzem im Morgengrauen gegraben, als der Engländer den Minentrichter sprengte. Gleich muß ich in unserer alten Stellung sein.

Fremde Truppen liegen in unseren Gräben. Man will wissen, wie es vorn aussieht, ob wir viele Verluste haben. Ich berichte in Eile. Nach dem Unterhand will ich, wo das Mineralwasser ist; und nach wiederholtem Fragen, finde ich ihn.

Ich bin sehr erregt, und der Schwitz rinnt mir über das Gesicht. Es wird nicht gut sein, sich gleich über das tühle Raß heranzustürzen; doch das überlegt man sich nicht!

Das Wasser ist eiskalt! Ja, wenn wir das vorn hätten!

Ich trinke mich richtig satt, bis ich nicht mehr kann. So, das wird vorläufig reichen. Dann packe ich mir meinen Rucksack voll, lege Sandfäße dazwischen, daß die Flaschen nicht gegeneinander kollern, und dann geht es zurück.

Ja, ich muß den Weg noch einmal machen!
Ich überlege.

Ob ich vielleicht noch ein Stück in unserer alten Stellung entlanggehe und versuche, auf einem anderen Wege nach vorn zu kommen?

Aber wer weiß, wie da die Aussichten sind? Hier kann ich mich nicht verlassen und finde meine Grube bestimmt am schnellsten.

So der kleine Graben, der nach dem Trichter führt, von unserer Stellung abbiegt, ist ein Unterhand. Dort werde ich einen Augenblick rasten und auf die Lage spannen.

Auch in unserer alten Stellung laufe ich schon durch die Gräben, denn der Engländer schläft bestig, und unsere Gräben hat er böse beharrt.

So, jetzt bin ich bei dem Unterhand angelangt. Noch einmal lästere ich meine Feldmütze, trockne Gesicht und Brust ab. Einen Schlund nehme ich noch aus der Flasche, die ich in der Hand halte — ich habe schon wieder Durst —, und dann will ich durch den Trichter.

Ich habe mir überlegt: mehrere Schrapnell plagen kurz hintereinander, dann kommt eine kurze Pause, bis wieder eine Ladung kommt. Diesen günstigen Augenblick will ich ausnutzen. Vielleicht habe ich Glück.

Zwei Meter kommen atemlos angelaufen. Auch sie wollen für einen kurzen Augenblick Luft schöpfen. Ich sage ihnen, wie ich es machen will. Und will mich in Trab setzen.

„Loh uns erst durch“, sagt der eine, „wir haben es eilig!“
Warum soll ich ihnen nicht den Gefallen tun?

Dann, gleich hinterher, wo ich annehme, daß sie sich schon in Sicherheit gebracht haben, wage ich den Lauf. Ich halte den Augenblick für günstig.

Am Ausgange des kleinen Grabens, kurz bevor er in den Trichter mündet, rennt jemand direkt gegen mich. Es ist einer der Meter. Er stößt mich rückwärts und haßt weiter.

Warum ist er nicht vorwärts gelaufen?

Aber hier ist keine Zeit zum Grübeln. Sekunden entscheiden über das Leben! Weiter also, bevor die nächsten Schrapnell plagen.

Der Weg ist schmal und unten die Tiefe. Es wäre peinlich, wenn man stolpert und herunterkollert.

Schon bin ich halb durch, da stößt mein Fuß.
Genau die Böschung gelehnt, liegt ein Soldat quer über den Weg. Sein Kopf liegt gegen die Erde, als wenn er ruht, und sein Gesicht ist freigelegt.

Im ersten Augenblick, als ich das Schreckliche sehe, bin ich wie erstarrt. Dann will ich zurücklaufen, wie sein Kamerad, der, von Grauen erfaßt, um sein Leben lief.

Doch schon kommt die Ueberlegung. Halb bist du schon durch, also weiter! Der Rückweg ist ja genau so gefährlich.

Ich setze über den Toten hinweg und haste vorwärts.
Ob die Schrapnell über mir plagen, ich weiß es nicht.
Ich renne! Renne um mein Leben!

IX. Vergeltung.

Dann kam eine Nacht des Schreckens.
Sellen habe ich empfunden, daß sich das Grauen so ins Hirn frist wie da.

Gegen Abend wird eine Parole durchgegeben, die alle gern hören: Diese Nacht um halb zwei Uhr werden wir abgelöst!

Ja, aber wer dann noch lebt!

Die Sonne geht unter, und es wird ruhig an der Front.
Ist es genug für heute?

Bill der Tommy vielleicht bei anbrechender Dunkelheit ohne Artilleriemunterstützung einen überraschenden Angriff wagen?

In weitem Bogen gehen dauernd Leuchtraketen hoch. Wir haben ja noch keinen Drahtverhaun vor unserer Stellung, da müssen wir scharf aufpassen.

Schade, daß wir nicht schon früher abgelöst werden, da würden wir vielleicht noch mit heiler Haut davontommen.

Na, wir können ja nichts daran ändern. Bis halb zwei Uhr sind es ja auch nur wenige Stunden.

Mein Bein schmerzt. Die Wade ist stark angeschwollen, vielleicht durch die Anstrengung, als ich nach unserer Stellung gegangen war. Ich habe den Stiefelschaft ein Stück aufgeschnitten.

Na, das ist ja aber alles nicht so wichtig.

Da schlagen Granaten ein.

Gehi es jetzt los?
Wirklich, der Tanz beginnt!

Granaten und Schrapnell spielen dazu auf.
Krachend scheint die Erde Feuer zu speien, und über uns zerreiht greller Lichtschein die Dunkelheit.

Granaten wählen sich in die Erde, und platzende Schrapnell überschütten uns mit einem Hagel von Blei.

Ich habe mir eine dicke Bohle besorgt und quer über den Graben gelegt. Darunter hocken wir mit mehreren Mann.

Jeder macht sich so klein, wie es nur geht.

Immer mehr Eisen wirft der Engländer herüber. Er muß in aller Eile unheimlich viel Artillerie zusammengezogen haben. Damit trommelt er auf unsere Stellung, was die Geschütze hergeben wollen.

Wir haben auch unzählige Batterien hinter uns, die die englische Artillerie in Schach halten könnten, aber wir kennen ja den Standort der feindlichen Kanonen nicht. Das hat es für einen Zweck, daß unsere Geschütze verderben speien, denn es ist ja nur Zufall, wenn unsere Granaten die englischen Batterien treffen.

Aber der Engländer weiß haargenau, wo seine Stellung ist. Und kurz davor ist unser neuer Graben. Er braucht nur zu schleichen, dann trifft er immer!

Hinterher weiß man, wie es hätte gemacht werden müssen. Käten wir einfach dreißig Meter weiter vorgegangen, hätte uns kein Feuer vielleicht nicht geschadet. Weshalb kam niemand auf diese Idee?

Immer und immer wieder sehe ich auf das Leuchtzifferblatt meiner Uhr.

Wie doch die Zeit schleicht! Bis halb zwei Uhr ist eine halbe Ewigkeit.

Unsere Gruppe hat bisher keine Verluste erlitten, aber von beiden Seiten drängen die Kameraden sich zusammen. Dort funkelt er dauernd in den Gräben.

Unser Hauptmann ist bei uns und versucht, uns durch ein Scherzwort aufzumuntern, wenn für Sekunden das Krachen der bestehenden Granaten aufhört. Er weist uns darauf hin, daß in wenigen Stunden die Ablösung kommt.

Aber was sind Stunden für eine entsetzlich lange Zeit, wo Minuten Ewigkeiten bedeuten!

Da plötzlich ertönt allen Lärm ein eigenartliches Geräusch.

Es pieist und jischt, als ob Kohlenäure sich aus vielen, vielen Stahlflaschen einen Ausweg sucht.

Fräuchend kommt es durch die Luft mit gewaltigem Getöse, als ob riesige Motoren ohrenbetäubend surren. Schwillt an zu heulendem Fräuchend, das lähmenden Schreden verbreitet.

Als ob wütende Ungeheuer aus der Finsternis auf uns zu stürzten, kommt es dabergeraß!

Wir kriechen ätternd in uns selbst zusammen, denn darüber sind wir uns klar: Jetzt kommt das Ende!

Und ich weiß, das ist eines der riesigen, unheimlichen Geschosse, von denen er uns schon am Nachmittag eines herüberfandte.

Wir halten den Atem an! Gleich wird sich unser Schicksal erfüllen.

Jetzt droht die Erde und wankt unter unseren Füßen!

In juchhabendem Anprall hat sich ein riesiges Geschoss kurz vor unserem Graben in die Erde gehöhrt.

Aber das heulende Pfeifen hört nicht auf. Die Luft ist noch erfüllt von dem gräßlichen Ton, da schlägt schon ein zweiter Koloß ein.

Und ein dritter folgt, und noch einer!
Dann ist alles ruhig.

Ruhig?
Das Einschlagen der Granaten, das Plagen der Schrapnell erscheint uns auf einmal so geringfügig im Vergleich zu dem, was wir soeben erlebt haben.

Gleichert atmen wir auf und können es kaum fassen, daß wir noch am Leben sind. Ja, wir sind noch alle beisammen und rufen uns gegenseitig unsere Vermutungen zu, was das für riesige Geschosse sein müssen, die solche gewaltigen Geschosse schleudern.

„Ein Glück, daß die Dinger nicht trepiert sind“, meint einer, „dann wären wir alle nicht mehr.“

„Die sind nicht geplogt!“, frage ich.

Der am Nachmittag vermutet hat, daß es ein Schiffsgeschoss sei, das den ersten Schuß abgegeben hat, sagt:

„Waren alles Blindgänger. Mensch, sonst ...! Die Granaten sind für Panzerplatten eingerichtet und müssen großen Widerstand finden, sonst trepierten sie nicht.“

Ich weiß nicht, ob das zutrifft, was er erzählt. Vielleicht hat er recht.

„Dort, halb links, schießt eine Batterie!“ ruft einer der Kameraden. „Das wird sie sein — pakt auf! In Richtung Arros!“

Zweimal habe ich es noch ausblitzen sehen. Alle stieren wir in der angegebenen Richtung in die Dunkelheit. Wenn es zutrifft, müssen wir das Kommen der Granaten gleich hören können.

Wirklich, da heult es heran!

Es ist, als wenn teuflische Mächte entfesselt seien und Freude daran hätten, uns arme Menschenkinder zu Tode zu ängstigen, bevor uns das Eisen in Stücke reißt. Beim Ragen



der Ungeheuer, die uns mit gewaltigem Vernichtungswillen zerföhmetern wollen, kann man wahrhaftig werden.

Jetzt sind sie da!
Der erste Koloß der vier hat sich etwas rechts von uns in die Erde gehöhrt, die drei anderen sind noch weiter abseits eingeschlagen. Wir atmen auf.

Unser Hauptmann hat genau beobachtet.
„Zwischen Abschuß und Einschlag sind es genau acht Sekunden“, befehrt er uns.

Ja, was nützt uns das? Sie kommen, und das ist schlimm genug!

„Da! Jetzt!“ ruft einer, und alle starren hinüber, wo das Mündungsfeuer aufblitzt. Niemand sagt ein Wort; aber es ist wohl kein einziger unter uns, der nicht im stillen mitzählt.

Eins ... zwei ... drei ...
Noch hört man nichts, denn um uns her droht ja so wie die Lärm der einschlagenden Granaten. Der Tommy trommelt!

Der ... fünf ...
Fräuchend kommt der Tod gezogen ...
Sechs ...!

Das Grauen eilt vorweg ...
Sieben ...!

Totbereit erwarten wir den Sittich des Henters ...
Acht ...! Jetzt ...!

Der Boden droht, und Erde stürzt auf uns. Da löst sich unsere Erscharrung.

Wir können denken, also leben wir!
Mit verzweifelter Kraft springen wir auf. Wir wollen noch nicht sterben! Wir wollen nicht lebendig begraben sein!

Wir schütteln die Erdschollen von uns ... noch sind wir unberührt.

Die Grabenwand ist von der Erschütterung eingestürzt. Ein Glück, daß der Graben so flach war.

Man muß sich vielleicht lieber im letzten Augenblick aufrichten, anstatt sich auf der Grabensohle zu verrieden. Aber man will doch auch nicht von den platzenden Schrapnell getroffen werden!

Detman umflammert meinen Arm und zeigt wortlos nach drüben, wo es wieder aufblitzt.

Ja, ja, das Spiel wird so weiter gehen in ununterbrochener Folge, so schnell die englischen Kanoniere laden können. Sie üben Vergeltung für die vielen — vielen Kameraden, die wir gestern gemordet.

Und wir liegen stundenlang so in der zerföhneten Erde und warten auf das Ende. Wir sterben lebend hundertfachen Tod ...

Meine Uhr zeigt zwei an.
Wir leben noch immer. Wie durch ein Wunder ist niemand von unserer Gruppe getötet oder verwundet worden.

Vor einer halben Stunde hätten wir schon abgelöst werden müssen; aber da fragt niemand danach. Wohin hätten wir uns wenden sollen, wo jeder Schritt ins Verderben führt!

Da schieben sich hastend dunkle Gestalten zwischen uns.
„Erstes Bataillon Reserve sechsundachtzig!“ ruft jemand durch die Dunkelheit.

Unser Hauptmann, der die meiste Zeit bei unserer Gruppe gewesen ist, antwortet. Es ist die Ablösung, die wir gestern abend so schnellst herbeigewünscht hatten.

Immer mehr Kameraden haften an uns vorbei. Sie wollen nach dem ersten Graben und denken an Unterstände und Schutz. Sie ahnen nicht, daß sie hier schon am Ziel sind!

Dann, als es ihnen gesagt wird, daß sie hierbleiben müssen, hört man sie schimpfen und fluchen.

Jetzt wollen sie wenigstens Platz haben. Wir fassen aus dem Graben heraus — und dabei sind es doch nur elende Trümmer.

Auf engem Raum liegen wir zusammengedrängt. Niemand weiß, was links und rechts von uns vor sich geht. Sind dort überhaupt noch Soldaten von uns? Liegen wir nicht ganz verlassen hier in der Dunkelheit, während die anderen schon langsam tot oder getrimmt sind?

Unser Hauptmann hat uns gesagt, daß wir die Stellung räumen können. Jeder soll sehen, wie er sich durchschlägt. In unserer Reservebestellung wollen wir uns sammeln.

Plötzlich kommt wieder vielfach der fliegende Tod!
Keden mir liegt ein alter Landwehrmann der frischen Truppen. Er hat sich ganz zusammengelauert und denkt, daß jetzt das Ende kommt. Er zittert wie im Schüttelfrost.

Er schluchzt und weint laut. Dazwischen höre ich ihn beten. Ist es nicht zu begreifen, wo er sich sagt, daß er vielleicht schon im nächsten Augenblick vor seinem Richter steht?

Bis nach drei Uhr haben wir noch im Feuer gelegen, und erst als eine Granate in den Graben fällt, die unter der neuen Besatzung Opfer fordert, fassen wir den Entschluß, der Stelle zu entfliehen.

Aber nicht direkt auf unsere alte Stellung zu wollen wir laufen, sondern noch ein Stück im Graben weiter entlang, und erst dann im rechten Winkel nach rückwärts zu eilen. In der Dunkelheit kann man unmöglich durch den Trichter! Und über haupt scheint es mir, als ob das englische Feuer besonders auf die Gegend um den Trichter konzentriert sei.

Wir sind vier Mann, die zusammenbleiben wollen. Ich bin der Älteste. Dann ist Detman da. Außerdem ein Kamerad aus der Hamburger Gegend — er will Jodel werden — und ein kleiner Freiwilliger.

Wir setzen uns in Marsch.
Die Front ist von vielen Leuchtkugeln erhellt. Die neue Besatzung vermutet einen englischen Angriff. Doch der wird sicher erst im Morgengrauen erfolgen.

Platzende Schrapnell werfen grelle Lichter.
Der Graben weiter rechts ist nicht besetzt. Man hat überhaupt Mühe, ihm zu folgen; er ist völlig eingeschossen, und viele Kameraden sind tot oder verwundet, halb verschüttet. Aber man will das Elend nicht sehen. Helfen kann man ja doch nicht.

Es ist eben Krieg.

Verdammt noch mal, ein gräßliches und unbarmherziges Wort!

Ich renne in großen Schritten voraus — und die anderen folgen.

Ich will keinen der Unglücklichen treten, die tot oder verwundet am Boden liegen, und springe ausweichend bald hierhin, bald dorthin.

Plötzlich schreit ein Mensch unter meinen Füßen. Verzweiflungsvoll wie ein krankes Tier. „Ich bin ja nicht tot!“
Schon bin ich weiter. Das Entsetzen haftet hinter mir her.

Die platzenden Granaten jagen mich weiter.
Wie unsäglich gräßlich ist das!

Da — als ich von einer Erdscholle zur anderen springen will, bleibe ich plötzlich stehen.

Vor mir liegt schreiend ein Mensch. Er sieht mich. Oder sind es nur Worte, die er immer wiederholend spricht?

„Kamerad! Kamera-ad! Wien Wein! Verdunn' mie mien Wein! O Gott, o Gott! Wien Rudder, mien Rudder!“
Er liegt auf dem Rücken. Den kurzen Stumpf seines abgeschossenen Beines hält er hoch.

Dies Elend! Dies schreckliche Elend!
Ihm ist nicht zu helfen. Er muß sterben.

Und er weiß es vielleicht!
„Geh's nicht weiter!“

Die Kameraden rufen es.

Ja doch! Aber wir wollen jetzt abbiegen und quer auf unsere alte Stellung zu, denn auf dem Graben liegt Granatfeuer, und das Pfingstengelände bestreut der Feind vielleicht nur mit Schrapnell.

Wir stürmen jetzt quer über das Feld. Es ist ein, ach, so erbärmlicher Wettkamp um das Leben.

Die Schrapnell jagen uns vor sich her und plagen in unserer Nähe.

Da — großes Feuer und ein scharfer Knall über uns!
(Fortsetzung folgt.)